Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig × 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 12. — **Neunkirchen, Samstag, den 25. März 1939.** — **47. Jahrgang.**

Begeisterter Empfang des Führers in Berlin.

Noch nie ist dem Führer ein solcher Empfang bereitet worden, wie am Sonntag abend bei seiner Rückkehr aus Prag. Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels hatte die ganze Hauptstadt auf die Beine gebracht. Trotz der unfreundlichen Witterung hatten sich schon viele Stunden vorher unzählige Menschen in den Straßen aufgestellt.

Auf dem Görlitzer Bahnhof hatte sich das gesamte in Berlin weilende Führerkorps des Staates und der Partei, die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die hohe Generalität und Admiralität, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Göring, eingefunden. Man sah außerdem den japanischen Botschafter, den Kgl. Ungarischen Gesandten, den italienischen Botschafter und die Militärattaches von Italien, Japan und Ungarn.

Kurz nach 19,30 Uhr lief der Zug in den Bahnhof ein. Sofort setzt der Jubel der Massen ein, der Führer verläßt den Wagen und begrüßt die ihn Erwartenden. Generalfeldmarschall Göring nimmt dann das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Führer! Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt in großem Jubel zum ersten Male. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht. Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweiten Mal klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweiten Male sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie. Nur wenige Monate trennen uns von diesen Ereignissen — und wiederum hat das Schicksal Sie gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden. Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolzeste Augenblick Ihres bisherigen Lebens. Wieder waren Sie bei den Truppen als erster, und als Ihre Standarte, vom eisigen Winde gepeitscht, über den Hradschin aufgezogen wurde, entstand das große gesicherte Deutschland. Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen. Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Phrase ist, den Schwur: das Gewaltige, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will. Und wenn alles Große auch Neid und Mißgunst hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Und das zu halten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen.

Unser Führer Sieg Heil!"

Vor dem Bahnhof meldet der Kommandeur des Wachregiments, Oberst von Alten, die aufgestellten Ehrenformationen, deren Front der Führer unter dem Salut der 21 Schuß einer auf dem Lausitzer Platz aufgefahrenen Batterie und unter dem Geläut der Berliner Kirchenglocken abschreitet.

Nun fährt die Wagenkolonne zu einer Triumpffahrt durch die Reichshauptstadt an. In dem Augenblick, da sich die Wagen langsam durch die gewaltige Menge der jubelnden Berliner bewegt, bietet sich ein prächtiges Feuerwerk am Abendhimmel: über die Dächer des Schlosses steigt ein Höhenfeuerwerk aus dem Lustgarten von nie gesehener Pracht.

Unter dem grenzenlosen Jubel der auf dem Wilhelmsplatz stehenden Menge fährt der Führer in die Reichskanzlei. Seine Absicht, zum Volk zu sprechen, konnte er nicht durchführen, denn schon warteten wieder wichtige Besprechungen auf ihn.

Freiherr v. Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.

Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr v. Neurath behält seine Aemter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Kabinettsrats bei.

Ferner hat der Führer den Stellvertretenden Gauleiter des Gaues Sudetenland, Karl Hermann Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorff zum Ministerialdirektor beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.

Frhr. v. Neurath ist Württemberger und steht im 66. Lebensjahr. Er trat schon vor über 30 Jahren in den diplomatischen Dienst und genießt das besondere Vertrauen des Führers.

Englische und französische Proteste.

Der englische und französische Botschafter haben am Sonntag aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, einen Einspruch im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. Wie verlautet ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Eine neue Hetze gegen Deutschland.

Von England ausgehend hat eine neue Hetze gegen Deutschland eingesetzt. England und Frankreich haben sich einen feinen Bundesgenossen ausgesucht: sie wollen zusammen mit Rußland einen Block gegen Deutschland bilden. Jetzt tritt also das wahre Gesicht Englands zutage! Die Presse dieser Länder ist gespickt mit Beleidigungen und Verleumdungen gegen Deutschland.

Der rumänische Gesandte in London, Tilea, verbreitete die falsche Nachricht, Deutschland habe an Rumänien ein Wirtschaftsultimatum gestellt. Auf Grund dieses Berichtes hat der Leiter des britischen Auswärtigen Amtes, Lord Halifax, dringende Telegramme nach Warschau, Belgrad, Athen und Ankara gesandt, worin er von der Gefahr berichtete, in der Rumänien angeblich schwebte und worin er anfragte, welche Hilfe Polen, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei in Verbindung mit England und Frankreich im Falle eines deutschen Angriffs zu geben bereit seien. Räterußland wurde ebenfalls gefragt, bis zu welchem Grad es willens sei, bei der Organisierung eines Bündnisses mitzuarbeiten.

Am Montag morgen brachten dann die ersten Zeitungen zaghaft die Meldung, es habe sich um eine falsche Nachricht gehandelt. Welche Blamage!

Die englische Zeitung „Times" schreibt in einem Aufsatz: „England ist immer grundsätzlich ein Gegner der Politik der Einkreisung Deutschlands gewesen; aber Deutschlands eigene Politik, vor allem seine Methoden, machen eine Einkreisung zu einem natürlichen und sogar unvermeidlichen Vorgang." Diese Auffassung stellt die Politik dar, welche die britische Regierung zurzeit treibt. Die diplomatischen Besprechungen während des Wochenendes in London hatten den Prozeß der Einkreisung Deutschlands zum Ziel. Der britische Minister Halifax hatte im Auswärtigen Amt eine lange Besprechung mit dem rätebündischen Botschafter Maiski.

In der französischen Kammer hielt Ministerpräsident Daladier Vollmachten, um weitragende militärische Maßnahmen durchführen zu können. Es wird zusätzliche Arbeit von allen Franzosen verlangt unter der Devise „Das Wohl des Vaterlandes geht den Bequemlichkeiten der Bürger vor." Der Ministerpräsident erklärte in der Kammer, die Regierung erkenne die in der Tschecho-Slowakei vollzogene Tatsache nicht an.

Das Memelland wieder deutsch

Eine amtliche litauische Erklärung.

Kowno, 22. März. Nach seiner gestern, am 21. März 1939, erfolgten Rückkehr nach Kowno hat Außenminister Urbsys im Ministerrat, der von 14 bis 19 Uhr tagte, über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop Bericht erstattet. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Reichsaußenminister im Namen der Reichsregierung der litauischen Regierung den Vorschlag der Rückgabe des Memellandes an Deutschland gemacht und dies als für die Befriedung einzig zweckmäßige Lösung bezeichnet hat. Er fügte hinzu, daß, wenn diese Rückgabe auf dem Wege einer friedlichen Vereinbarung erfolge, Deutschland die wirtschaftlichen Interessen Litauens im Memeler Hafen weitgehend berücksichtigen werde. Der Reichsaußenminister betonte, daß diese Regelung dem klar ausgedrückten Wunsch der memeldeutschen Bevölkerung entspreche und erklärte weiter, daß dies den künftigen guten Beziehungen beider Länder dienlich sein würde. Er verwies dabei auf die betonte Forderung der gesamten memeldeutschen Bevölkerung nach Heimkehr ins Reich. Die Stimmung des Memelgebietes sei derart, daß die Regelung der Frage auf der vom Reich vorgeschlagenen Basis zur Vermeidung von Zusammenstößen jetzt dringend notwendig sei.

Nachdem Außenminister Urbsys dies dargelegt hatte, beriet der Ministerrat lange die entstandene Lage. Der Außenminister wird noch heute dem Sejm auf der geheimen Sitzung über diese Lage Bericht erstatten.

Kowno, 22. März. Der Ministerrat hat angesichts der Stellungnahme des Deutschen Reiches die Zustimmung zur Uebergabe des Memelgebietes an Deutschland gegeben. Diese Zustimmung wurde am selben Tage zur Kenntnis des Sejm gebracht. Eine litauische Delegation wird sich zur Regelung der daraus sich ergebenden Fragen im Laufe des Mittwochs nach Berlin begeben.

Jubel im befreiten Gebiet.

Nach zwanzigjähriger Fremdherrschaft ist nun endlich für das deutsche Memelgebiet der Tag der Freiheit angebrochen. Als die Nachricht von der deutsch-litauischen Vereinbarung über die Rückgabe des Memelgebietes an das Reich bekannt wurde, ging ein unbeschreiblicher Sturm dankbarer Freude durch das Land. Kurz nach 8 Uhr am Mittwoch morgen läuteten die Kirchenglocken und wenige Zeit später wehten im ganzen Land die Hackenkreuzfahnen. Die Menschen fanden sich zusammen und gaben durch Umzüge ihrer Freude Ausdruck. Felsenfest war der Glaube in den Herzen unserer Brüder und Schwestern verankert, daß der Führer sie nicht vergessen und eines Tages heimholen werde. Nun ist alles in Erfüllung gegangen.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß es durch die kluge Leitung Dr. Neumanns seitens der Bevölkerung trotz des stürmischen Willens zu keinen eigenmächtigen Handlungen gegenüber Litauern gekommen ist.

Nachdem die Wahl im Memelgebiet am 11. Dezbr. 1938 eine erdrückende Mehrheit der Deutschen ergab, konnte man damit rechnen, daß das Unrecht von 1923 wieder gut gemacht wurde. Damals konnte durch Deutschlands Ohnmacht jeder Nachbar sich ein beliebiges Stück Land abschneiden. Während die Franzosen ins Ruhrgebiet eindrangen, annektierte Litauen das Memelgebiet. Nun ist, so sagte Dr. Neumann in einer Rede, Versailles auch hier ausgelöscht und ein Akt der Gerechtigkeit hat sich vollzogen!

Die Uebernahme sämtlicher bisher unter litauischer Verwaltung stehenden Stellen durch die memelländische Landespolizei sowie durch die SA und den Ordnungsdienst hat sich mit bewundernswerter Präzision und ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Die Aktionen waren bereits um die Mittagszeit beendet. Die Waffen der litauischen Wehrorganisationen wurden beschlagnahmt. Sämtliche im litauischen Heer dienenden Memeldeutschen werden sofort in die Heimat entlassen.

Die Wiedervereinigung vollzogen.

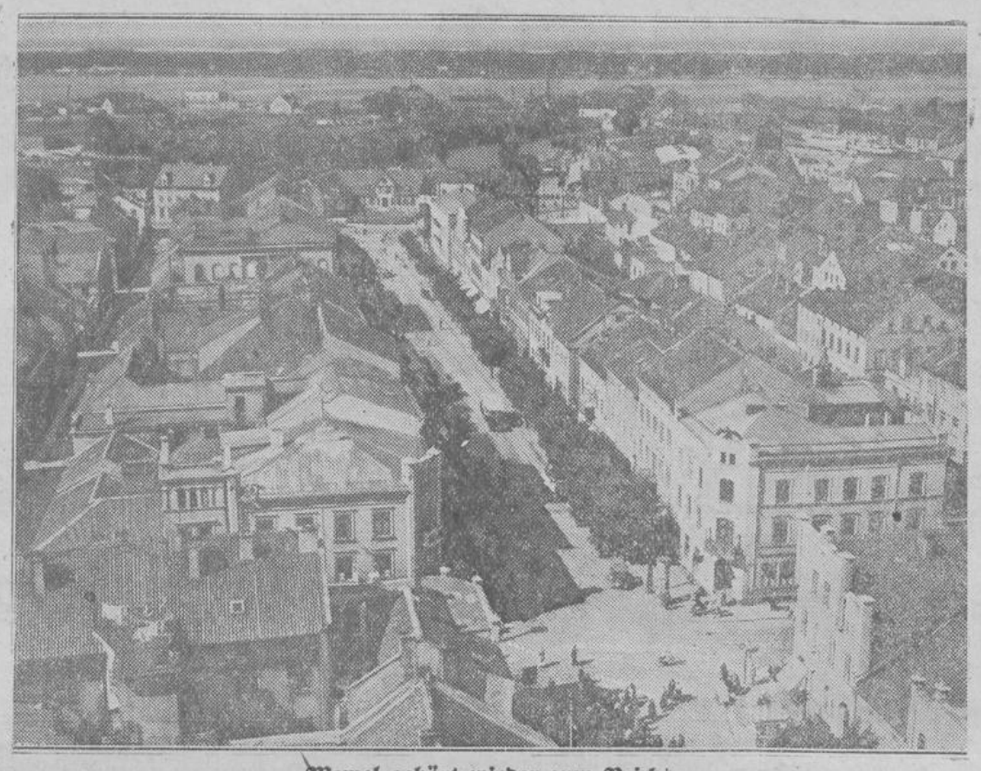
Nach einer Aussprache zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem litauischen Außenminister Urbsys sind die deutsche und die litauische Delegation Mittwoch abend um 19 Uhr zusammengetreten. Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben zu einer Lösung geführt, die die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich regelt und die Voraussetzungen für ein zukünftiges gutnachbarliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern schafft.

Der Führer in Memel.

Der Führer traf am Mittwoch abend in Swinemünde ein und begab sich an Bord des Panzerschiffes „Deutschland", um nach Memel zu fahren. Wenige Minuten nach 19 Uhr ging das Panzerschiff „Deutschland" in See. Ihm folgten in Kiellinie die Panzerschiffe „Admiral Spee" und „Admiral Scheer", die Kreuzer „Köln" und „Nürnberg", 2 Zerstörerdivisionen, drei Torpedobootsflottillen sowie eine Geleitflottille.

Am Donnerstag vormittag traf das Geschwader in Memel ein. Ein unbeschreiblicher Jubelsturm brauste dem Führer entgegen. Vom Balkon des Stadttheaters aus sprach er zur memelländischen Bevölkerung.

Truppen des I. A. K. unter dem Befehl des Kommandierenden Generals des I. A. K., General der Artillerie von Küchler, sind in die ihnen zugewiesenen Räume des Memellandes eingerückt. Gleichzeitig waren Verbände der Luftwaffe unter Generalleutnant Wimmer eingesetzt.



Memel gehört wieder zum Reich!
Blick auf einen Teil der Stadt Memel mit dem Hafen im Hintergrund.
Scherl-Bilderdienst-Autoflex



Dr. Ernst Neumann,
der Führer der Memeldeutschen, der die Deutschen dieses Landes in den schweren Kampfzeiten gesammelt hatte.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Aus der Heimat.

Neunkirchen. In einer Schulungsversammlung der Ortsgruppe der NSDAP am Freitagabend im Gasthof H. F. Reiffenrath, die im Zeichen des Volksdeutschtums im Ausland stand, sprach der Bezirksverbandsleiter des VDA., Pg. Schilling-Hilchenbach über die Verhältnisse in den zahlreichen deutschen Sprachgebieten in der ganzen Welt und brachte zum Ausdruck, daß sich diese Auslandsdeutschen heute mehr denn je als Deutsche fühlen. Im Anschluß daran wandte sich der Geschäftsträger des Landesverbandes im VDA, Pg. Dr. Sommer-Dortmund, an die Zuhörer und entwickelte ein interessantes Bild der Politik unserer Tage. Beide Vorträge fanden reichen Beifall bei den Zuhörern. Es konnten bereits eine ganze Anzahl neuer Mitglieder für den VDA geworben werden. Die Ortsgruppe wird die Werbung noch fortsetzen und hofft, daß noch zahlreiche Partei- und Volksgenossen in der Erkenntnis der Wichtigkeit sich dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland anschließen werden.

Neunkirchen. Ueber die Mitwirkung unserer hiesigen Musiker und des Schulchores in einer Feierstunde der Kreishauptstelle Kultur am Sonntag morgen im Apollo-Theater in Siegen schreibt die National-Zeitung u. a.:

Pg. Fromme, der nun schon auf so manches Jahr erfolgreicher Kulturarbeit im Freien Grund zurückblicken kann, hat sich in der Sing- und Spielschar Neunkirchen das geeignete Instrument für eine Feierstundengestaltung im nationalsozialistischen Sinne geschaffen: ein Chor aus frischen Knaben- und Mädchenstimmen und ein aus Laienmusikern bestehendes Streichorchester, beide von ihrem Leiter zu einem herzhaften, dabei exakten und auf Ausdruck bedachten Musizieren erzogen. Er selbst wählt mit sicherem Verständnis und gutem Geschmack die Sprechtexte, Lieder und Musik aus und stellt sie zu einer Feierfolge von einheitlichem Charakter zusammen. So war es auch am Sonntag. Lieder, vom Streichorchester begleitet, wechselten ab mit Worten des Führers und Versen junger nationalsozialistischer Dichter, vorgetragen von Einzelsprechern, und kündeten insgesamt die tiefe Gläubigkeit die heute wieder die Herzen unserer Jugend beseelt, so wie es in Spittas Lied aus der gestrigen Feierfolge heißt: „Wir Jungen schreiten gläubig der Sonne zugewandt, wir sind ein heiliger Frühling ins deutsche Land!"

Neunkirchen. Am Montag, den 27. März feiert Herr Albert Henrichs II. den 80. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

Neunkirchen. Am Sonntag abend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP aus Anlaß der Rückkehr des Führers aus Prag eine große Treuekundgebung. Nach Beendigung des Empfangs des Führers in Berlin versammelten sich nach 9 Uhr die Formationen in ansehnlicher Stärke auf dem Schulhof und unter Vorantritt des Musikzuges bewegte sich ein von 200 Fackelträgern begleiteter imposanter Zug durch das abendliche Dorf. Auf dem Sportplatz angekommen, erleuchtete ein großes Freudenfeuer die Nacht. Schulungsleiter Rektor Scheerer feierte in einer kernigen Ansprache die jüngste Tat unseres Führers und deren Bedeutung für Deutschland. Nach Beendigung der Feierstunde löste sich der Zug auf dem Schulhof auf.

— Am Dienstag abend fand im Saale Dick eine Jugendveranstaltung der Gefolgschaft 1/138 der Hitler-Jugend in Verbindung mit dem B. d. M. statt, an welcher Vertreter der Bannführung, der Gliederungen und Verbände teilnahmen. Kreisredner Pg. Friedrich sprach zur Jugend über die Geschichte des deutschen Volkes, die man kennen muß, um die großen Ereignisse der Zeit zu verstehen.

Vom Reichsberufswettkampf. Von den 17 Ortsbesten, die aus dem diesjährigen Reichsberufswettkampf hervorgingen, konnten 8 zum Gauentscheid zugelassen werden. Es sind dies: Paul Hilberg und Willi Langer (Eisen und Metall), Kurt Euteneuer (Freie Berufe), Franz Schlosser, Werner Heidrich, Hans Kirchhöfer (Bergbau), Elsbeth Petri (Handel), Erika Berthold (Hausgehilfinnen). Die Reise ins Ruhrgebiet wird heute Freitag angetreten. Außer den 17 Ortsbesten, welche als Kreissieger anzusprechen sind, wurden weitere 60 Ortssieger festgestellt, welche 75—90% der vorgeschriebenen Punktzahl erreichen konnten. Prozentual umgerechnet, nimmt der Wettkampfort Neunkirchen wieder die erste Stelle im Kreis Siegerland ein.

Reichsstraßensammlung der DAF.

Die letzte Reichsstraßensammlung für das WHW wird am Samstag und Sonntag durch die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. „Gebt mehr als früher"! Diese Worte sind in Anbetracht der großen Erfolge des Führers in der Außenpolitik angebracht. Mit der Gebietsvergrößerung durch Sudetenland, Böhmen und Mähren und das Memelgebiet wachsen die Aufgaben des WHW gewaltig, anderseits ist durch die steigende Macht des Reiches auch unser aller Schutz ein viel größerer geworden. Damit muß auch jeder Volksgenosse seine Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft in erhöhtem Maße unter Beweis stellen.

Die Musikzüge des Infanterie-Regt. 57-Siegen wollten uns im Freiengrund am Sonntag durch musikalische Mitwirkung bei der Sammlung unterstützen. Leider ist die Teilnahme durch eine Krankheitserscheinung in der Kaserne abgesagt worden. Die Soldaten werden aber doch bald nach hier kommen.

Neuerungen im Landpostdienst.

Der Aufschwung der allgemeinen Wirtschaft ist auch auf die Amtsstellen der Deutschen Reichspost auf dem Lande nicht ohne Einfluß geblieben. Die Leistungen der Postagenturen, Poststellen sowie der Posthilfstellen haben beträchtlich zugenommen. Mit Wirkung vom 1. 4. 1939 sollen die Landpostverhältnisse daher grundsätzlich neu geregelt und zugleich die Einrichtungen ähnlicher Art in der Ostmark und im Sudetenland denen im Altreich angeglichen werden. Die größten Postagenturen werden in Zweigpostämter umgewandelt. Die übrigen Amtsstellen (Postagenturen und jetzige Poststellen) werden einheitlich mit „Poststelle" bezeichnet. Die Inhaber der Poststellen führen künftig die Amtsbezeichnung „Posthalter". Auch die verbleibenden Posthilfstellen werden in die allgemeine Neuordnung einbezogen; ihre Inhaber erhalten die Amtsbezeichnung „Hilfsposthalter". Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, die postalischen Einrichtungen für die Landbevölkerung zu verbessern — es handelt sich um etwa 40 000 Amtsstellen.

„Tiere in Gefahr" so heißt das große Filmwerk, welches zum Schutze des Tieres hergestellt und vom Tierschutzverein Siegerland am nächsten Freitag in Neunkirchen und am Sonntag den 2. 4. in Burbach gezeigt wird. In der Tierschutzpflege werden dadurch neue Wege beschritten. Kein anderes Werbemittel wie die bildliche Belehrung durch den Film ist geeigneter, uns einen Einblick in die Arbeit der Tierschutzverbände zu gewähren. Der Ruf, den Tierschutzgedanken zu fördern, wird durch dieses große Filmwerk in bester Weise unterstützt. Der Film setzt sich aus folgenden Abteilungen zusammen: 1. Das Tier unser Freund, 2. Der Hund in Stadt und Land, 3. Vogelschutz, 4. Wildschutz, 5. Der Bauer und das Tier, 6. Tier und Großstadt, 7. Tiere in Gefangenschaft, 8. Tierschutz ist not. Die Vorführungen finden nachmittags für Schulkinder und abends für Erwachsene statt. Näheres in nächster Nr.

Salchendorf. Der Reichssender Köln übertrug am Freitag nachmittag erstmalig eine Werkpause aus dem Eisenerzbergbau von der Grube Pfannenberger Einigkeit. Die Bevölkerung im Freiengrund nahm an ihren Rundfunkgeräten daran großen Anteil. Die Ansage leitete W. Böckenholt vom Reichssender Köln. Wir hörten Musikvorträge der Siegerländer Bergknappenkapelle, einige vortrefflich gesungene Lieder des Männergesangvereins Salchendorf unter Leitung von Hermann Bellersheim, von welchen das Lönslied „Rosemarie" ganz besonders innig und schön gesungen wurde, einen Gedichtvortrag in Dialekt, sowie Zwiegespräche mit den in der Grube tätigen Jungen einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt. Das Werkpausenlied beschloß die Veranstaltung.

Altenseelbach. Am 17., 18 und 19. Juni soll hier ein großes Krieger- und Schützenfest stattfinden.

Struthütten. Die Reichsbahn führt im Bezirk der Bahnmeisterei Herdorf des Streckenabschnittes Grünebach bis Würgendorf die Beseitigung der Eisenständer und Eisenzäune durch. So ist das eiserne Geländer von der Eisenbahnbrücke längs der Straße bis zum Ortsteil Zugarten durch ein hölzernes ersetzt worden. Z. Zt. ist man damit beschäftigt das Eisengeländer an der Eisenbahnüberführung nach Altenseelbach zu beseitigen. Zur Verschönerung des Ortsbildes würde es dienen, wenn auch die noch mit Draht vorhandenen Zäune durch solche aus Holz ersetzt würden.

— Die Reichsbahn hat zur besseren Sicht der Signale einen Teil der Böschung von Gestrüpp und Sträuchern säubern lassen. Nach dieser Säuberung mußte festgestellt werden, daß die Böschung noch immer als Schuttablagestelle benutzt wird. Besonders bei der Eisenbahnüberführung bildet die Böschung eine wahre Morastecke. Obwohl zur Beseitigung dieses Uebelstandes die Gemeinde die Müllabfuhr eingeführt hat, scheinen die Anlieger von dieser Einrichtung keinen Gebrauch zu machen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, daß die Verunschönerung besonders auf die Anlieger zurückkommt.

Wiederstein. Am Freitag den 17. März mittags gegen 2 Uhr versagte dem vom Westerwald kommenden Omnibus „Salzburg" beim ersten Haus in Wiederstein plötzlich die Steuerung. Der Wagen streifte mit großer Heftigkeit linksseitig einen dicken Straßenbaum und fuhr dann die Böschung hinunter in die Wiese. Der Fahrer, der allein in dem Wagen saß, kam mit einigen kleinen Gesichtsverletzungen und dem Schrecken davon, der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Burbach. Auf der Kölner Frühjahrsmesse stellte die Firma Albert Sartor-Burbach neben Eichen-Naturholz-Gartenmöbeln ein neues Sport-, Fremden- und Feldbett unter dem Namen „Paka" aus, das bei den interessierten Fachkreisen stärkste Beachtung fand. Es handelt sich bei dieser Erfindung um ein zusammenklappbares, leicht in der Handtasche zu verstauendes Gerät, das als Bett, Liegestuhl, Sessel oder Tisch zu verwenden und in bequemer Weise in Auto, Falt- oder Motorboot, oder sogar auf einer sonstigen Reise mitgenommen werden kann. Dazu gehören zusammenlegbare Hocker. Es ist erfreulich, daß wir Meldung von solch nennenswerten Erfindungen aus unserer engeren Heimat machen können und wir wünschen dem jungen Unternehmen einen vollen Erfolg.

— Der Bahnübergang oberhalb des Ortes, bei den Autofahrern wegen seines schlechten Zustandes „berüchtigt" ist nunmehr gepflastert worden, wodurch ein einwandfreies Fahren gewährleistet ist. — Der Dienstraum des Bahnhofs erhält einen Post- und Fernsprechanschluß, was für Publikum und das Bahnhofspersonal eine Erleichterung und Anpassung an die heutigen Verhältnisse bedeutet.

Burbach. Unter Vorantritt des Musikzuges der Feuerwehr bewegte sich am Sonntag abend vom Kreuzbörnchen aus ein stattlicher Zug durch den Ort. Vor dem Hotel Böcher wies Ortsgruppenleiter Pg. Schrader in einer Ansprache auf die große geschichtliche Tat des Führers hin.

— Mit beginnendem Frühjahr werden die Arbeiten zur Errichtung eines Dorfbrunnens auf dem Platz oberhalb der Sparkasse fortgesetzt und man kann annehmen, daß die Anlage nach ihrer Fertigstellung eine Zierde des ganzen Dorfes werden wird. Vor dem Herbigschen Hause wurde die Verkehrsübersicht durch Abbruch einer Gartenmauer wesentlich verbessert und gleichzeitig durch Errichtung einer schönen Bruchsteinmauer dem Straßenaussehen ein verschönertes Aussehen gegeben. Auch oberhalb des Hauses Albert Scholl wird am Fuße des Felsabhanges eine Grünanlage geschaffen. Störend im Bild der Hauptstraße wirkt der gegenüber der Sparkasse befindliche Feuerwehrturm, dessen anderweitige Erstellung in Verbindung mit dem Bau einer neuen Turnhalle aber schon vorgesehen ist.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai. Erstmalig wird an diesem Tage eine Zählung in einem Umfang durchgeführt, wie solcher noch nicht da war. Es handelt sich eine volkspolitische Maßnahme von größtem Ausmaß. Wie Kaufmann in seinem Geschäft Bestandsaufnahme macht, so die Regierung wissen, was im Lande an Menschen, Maschi Gebäuden, kurz allem Inventar vorhanden ist. Aengstlichen mütern sei zur Beruhigung gesagt, daß diese Zählung mit Steuer nichts zu tun hat. Zur Erledigung der umfangre Vorarbeiten ist in jedem Ort ein Zählerausschuß gebildet, Mitglieder am Dienstag nachmittag geschult wurden. Anweisungen ergehen noch.

Die KdF.-Wagenkolonne kommt am 30. April und 1. ins Siegerland und wird der Bevölkerung Gelegenheit geben, mit diesem Spitzenerzeugnis deutscher Kraftfahrtechnik zu beschäft Anfang 1940 soll das erste Kontingent ausgeliefert werden.

Gilsbach. Die Gemeinde will ein Dorfgemeinschafts bauen. Zu diesem Zweck weilte Regierungsbaumeister Lad Gauamt „Schönheit der Arbeit" hier u. hielt eine Vorbespre ab. Als Bauplatz hat man die in der Ortsmitte unterhalb Steighauses gelegene Gemeindewiese bestimmt. Das Dorfgem schaftshaus soll einen Saal für alle dörflichen Feiern, Räum den Kindergarten, Hitlerjugend, Jungvolk und SA, Frauens und Gemeinde erhalten.

Dermbach. Der 29jährige Anstreicher- und Malerm Alfred Jung von hier, welcher in Köln beschäftigt war, ist dem 17. März vermißt. Jung besuchte an dem Tage nach F abend noch einen dort wohnenden Bruder. Nach Erledi einer kleinen Angelegenheit, welche er in der Stadt zu bes hatte, wollte er wieder nach dort zurückkehren, was aber nicht geschah. Die polizeilichen Ermittlungen gestalten sich da über das Verbleiben des Vermißten jeglicher Anhalts fehlt.

Herdorf. Kriegerkameradschaft, Groß- und Kleinkal schützenverein führten zu Gunsten des Winterhilfswerkes ein P schießen unter großer Beteiligung aller Mitglieder durch. WHW konnte ein ansehnlicher Geldbetrag zugeführt werden.

— Der Fußballklub „Hellerthaler Sportfreunde" hielt i Wirtschaft Latsch seine Jahreshauptversammlung ab. Gesch führer Paul Vogel erstattete den Jahresbericht, Kassierer Meyer den Kassenbericht. Vereinsführer blieb durch Wieder Rektor Kusenbach.

— Am Sonntag abend fand im Knappensaal nach vor gegangenem Propagandamarsch durch den Ort eine Treueb gebung statt, wobei Rektor Kusenbach die Ansprache hielt die Bollnbacher Bergkapelle den musikalischen Teil übernom hatte.

Sassenroth. Ueberraschenderweise wurden bei der steigerung der Haubergsanteile nur geringe Beträge erzielt Wä in früheren Jahren schon für die örtliche Rute 60 Pfennig wurden, gingen die Anteile diesmal für 16—18 Pfennig pro weg, und dabei fiel es noch schwer, alle abzutreibenden Flä zu verpachten.

Alsdorf bei Betzdorf. Am vor. Sonntag wurde im Verl eines Streites der Peter Göldner aus Alsdorf durch einen M stich so schwer verletzt, daß er im Kreiskrankenhaus gestorben Der Täter, Josef Rupps aus Alsdorf wurde verhaftet.

Siegen. Der vor kurzem von der Leitung der Sieg Bergschule zurückgetretene Bergrat Sehmer ist bei einem V unfall ums Leben gekommen. In der Nacht von Freitag Samstag vor. Woche fuhr zwischen Aßmannshausen und Rü heim ein Auto im Nebel gegen ein Ufergeländer und stürzte den Rhein. Der Fahrer stürzte bei dem Anprall aus dem W und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Während zweiter Insasse sich aus den Fluten des Rheines retten ko fehlt von Bergrat Sehmer jede Spur. In dem aus dem R geborgenen Wagen wurde er nicht gefunden, der Rhein hat verschlungen.

Siegen. Am Donnerstag vor. Woche ereignete sich in Sie eine **furchtbare Bluttat,** der 3 Menschenleben zum Opfer f Der 16jährige Sohn Gerhard des Pächters von Oranienhof mittags in dem dem Wohnhaus gegenüberliegenden Wirtsch gebäude mit seinen Eltern und dem im Haus wohnenden Ob Werkmeister Schwarz eine Auseinandersetzung. Gerhard S sollte zu einem Landwirt in Arbeit und wollte den Lohn 40 ℳ allein für sich behalten, während die Eltern verlangten, 20 ℳ davon auf ein Sparkonto kämen. Er entfernte sich begab sich in das Wohnhaus. Dort nahm er eine Kleinkal büchse des Mieters Schwarz und schoß, als seine Mutter Schwarz aus dem Wirtschaftsgebäude kamen auf diese, Schwarz durch einen Kopfschuß getötet wurde. Weitere Sch auf die Mutter trafen nicht. Auf das Schreien der Frau der Vater herbei und wurde gleichfalls durch einen Schuß in Stirn getötet. Frau Seifert versuchte nun, durch die o Räume des Wirtschaftshauses zur Kaserne zu entkommen, w der Sohn noch mehrfach auf sie schoß, ohne zu treffen. Der M schrieb nun einen Abschiedsbrief und erschoß sich mit einem Re Die Bluttat rief in der ganzen Bevölkerung großes Entsetzen her

— Beförderungen. Der Kommandeur des Artillerie-Re Oberst Zehler, wurde zum Generalmajor befördert. Zum Ob leutnant befördert wurde Major Reuter, der Kommandeur Wehrbezirkskommandos Siegen.

Siegen. Die Reifeprüfung an der staatlichen Oberschule Mädchen bestanden 15 Prüflinge, davon drei mit gut und mit befriedigend. Die Namen sind: Annegret Fuchs-Sieg Ingeborg Fuchs-Trupbach. Herter-Siegen, Heinrich-Geisw Held-Betzdorf, Hoffmann-Herdorf, Kolb-Ferndorf, Münsterm Siegen, Reusch-Siegen, Sanne-Siegen, Schaumann-Weide Schmidt-Siegen, Schulte-Siegen, Solbach-Betzdorf.

Hierzu ein 2tes Blatt und Romanbeilage

Die Slowakei unter dem Schutz Großdeutschlands.

Berlin, 23. März. In Erfüllung der Bitte der slowakischen Regierung hat Reichsaußenminister von Ribbentrop im Auftrag des Führers einen Schutzvertrag mit der Slowakei abgeschlossen. In dem Vertrag wird von Großdeutschland der Schutz der politischen Unabhängigkeit des slowakischen Staates und seiner Unversehrtheit auf die Dauer von vorerst 25 Jahren übernommen. Die Außenpolitik der Slowakei wird im Einvernehmen mit Deutschland geführt, ebenso auch die Regelung der militärischen Verhältnisse.

Neuer Wirtschaftsvertrag mit Rumänien.

Am Donnerstag wurde in Bukarest ein deutsch-rumänisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, daß die Grundlagen für einen weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen bildet. Dieser Vertrag mit Rumänien leitet wirtschaftlich gesehen einen neuen Abschnitt in den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien ein, dessen Ausmaße kaum überschätzt werden können, da alle Möglichkeiten fruchtbarsten gegenseitigen Austausches erschlossen sind.

In einem Artikel „Das Weltreich als Weltrichter" schreibt Universitätsprofessor Dr. Herm. Jahrreiß in der Kölnischen Zeitung u. a.:

„Es gibt unter denen, die die englische öffentliche Meinung bilden helfen, keinen Staatsmann, keinen Journalisten, keinen Politiker, der nicht wüßte, »was wirklich in Paris geschah«. Und wenn die Engländer bis 1919 ohne Fehl und Tadel, ohne Rechtsbruch und Vertrauensbruch ihre Politik gemacht hätten, seit Versailles, seit der Hungerblockade im Waffenstillstand, seit der Duldung des Ruhreinbruchs, seit der Zerstörung von Milliardenwerten in Deutschland, seit dem Raub der Kolonien, seit all den Schmähungen und Demütigungen des deutschen Volkes nach dem Krieg kann überhaupt kein Volk der Welt Unrecht tun, das England ermächtigen könnte, den Richter zu spielen. Für die Ereignisse der letzten Tage in Mitteleuropa brauchen wir uns also auch dann den Engländern gegenüber auf keinerlei Aussprache über Recht und Unrecht einzulassen, wenn die Dinge so verlaufen wären, wie sie in der englischen Oeffentlichkeit dargestellt werden.

Wie aber war es vor 1919? Die Welt weiß doch, wie es in 300 Jahren dazu gekommen ist, daß 45 Millionen Insel-Engländer mehr als ein Viertel der Erdoberfläche mit rund einem Viertel der ganzen Menschheit beherrschen. Die Welt weiß doch um die endlosen Leiden der Iren, die eine Geschichte von 300 Jahren füllen; die Welt weiß doch sehr genau um die Methoden, mit denen in Indien englische Herrschaft aufgerichtet und aufrechterhalten worden ist, und heute kommen auf sechs Einwohner des ganzen Weltreichs vier Inder, das heißt vier Menschen jener Völkerwelt, über die sich England 1757, im Jahr von Roßbach und Leuthen, durch den billigen Sieg die Verfügung sicherte, den Oberst Robert Clive in der Schlacht von Plassey an der Spitze von 3000 Mann über die 50 000 Inder davontrug; damit öffnete sich England die aufgehäuften Gold- und Silberschätze Bengalens. Was das bedeutete, kann man nicht schärfer formulieren, als es Brooks Adams mit den Worten tat: »Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Schicksal Europas von der Eroberung Bengalens abgehangen hat«. Denn gerade in unsrer Zeit wird deutlich, daß die Sorge um die Erhaltung dieser Schatzkammer Englands Stellung zu Europa, das heißt aber zuallererst seine Stellung zu Deutschland, bestimmt.

Die Welt weiß aber auch, wie England um 1880 Aegypten in seine Machtsphäre gezwungen hat, sie weiß über den Freiheitskampf der Aegypter. Sie weiß um die Vernichtung der Burenfreistaaten um 1900. Die Welt weiß um das englische Doppelspiel bei der Organisierung des »Aufstandes in der Wüste« und bei der geheimen Verteilung der arabischen Welt zwischen England und Frankreich während des Krieges. Man will jetzt den Blick von diesen Gewaltmethoden ablenken. Wir hören (und trauen unsern Ohren nicht): die Engländer hätten jedenfalls überall Freiheit und Fortschritt gebracht und hinterlassen."

Ein Vortrag von E. Braun im „Berggeist" über unsere Kolonien.

Der Verein „Berggeist" in Siegen hatte den Betriebsführer E. Braun in Meggen zu einem Vortrag über das Thema „Die Kolonialmächte und die Verteilung der Rohstoffe der Erde" gewonnen. Der Vortragende ist auf Grube Pfannenberger Einigkeit Steiger gewesen und ist auf dem Globus gut bekannt, auch ein vortrefflicher Redner. Die Siegener Ztg. berichtet, daß der Verein eine gute Wahl getroffen habe. Es würde wohl kein allzu großes Opfer sein, wenn Herr Braun uns im Freiengrund, in seiner alten Heimat diesen Vortrag bei einem gelegentlichen Besuch auch halten würde. Es scheint so, als ob wir bez. unserer alten Kolonien und deren Rückgabe Morgenluft wittern dürften.

Der Krieg in Spanien.

Der rote Verteidigungsausschuß in Madrid hat an General Franco folgende Meldung gerichtet: „Der Verteidigungsausschuß hat seine Mission erfüllt. Infolgedessen wendet er sich an Ihre Regierung, um ihr mitzuteilen, daß wir bereit sind, in Verhandlungen einzutreten. Wir erwarten Ihre Entscheidung."

General Franco hat das Angebot abgelehnt.

Weltrekord eines neuen deutschen Bombers.

Am Sonntag gelang es einem zweimotorigen Junkersflugzeug den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge über 1000 Kilometer mit 2000 Kilogramm Nutzlast für Deutschland zu erobern. Auf der Meßstrecke Dessau-Zugspitze wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 517 km-Std. erreicht. Der bisher vom Ausland gehaltene Rekord war 474 km-Std.

Auslieferung ausländischer Wertpapiere.

Durch die zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 16. März 1939 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 66/39 vom 18. 3. 1939) ist die Ablieferung aller ausländischen Wertpapiere angeordnet worden, die sich im Eigentum von Inländern befinden. Die Anbietung hat bis zum 15. 4 1939 einschließlich auf Vordrucken, die von den Reichsbankanstalten erhältlich sind, zu erfolgen.

Ritterlicher Mann und mütterliche Frau.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach zu den niedersächsischen Frauen in Goslar: „Mein Ehrgeiz ist es nicht, mit Zahlen zu protzen, und wenn ich fordere, daß die deutschen Frauen im Frauenwerk zusammengefaßt werden, so deshalb, damit jeder Ausländer, der nach Deutschland kommt, auch erkennt, daß alle diese Frauen der verschiedensten Stände sich bekennen zum Führer und zu seinem Werk. Niemals darf unsere Arbeit in einem Gegensatz zum Mann geraten. Wir wollen dem ritterlichen Mann die mütterliche Frau zur Seite stellen."

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. DA. 4. Vj. 2335. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.



Auszug aus der Bekanntmachung d. Wehrmeldeamtes Siegen vom 22. März 1939.

Frühjahrs-Wehrversammlungen in den Aemtern Burbach und Wilnsdorf.

Auf Grund des § 19 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 finden die Wehrversammlungen in den Aemtern Burbach und Wilnsdorf für das Frühjahr 1939 nach folgendem Plan statt:

18. 4. 1939 9 Uhr Amt Wilnsdorf Geburtsjahrgänge 1905–1918 Wehrmachtteil Heer, Luftwaffe, Marine in Wilnsdorf, Wirtschaft Seelbach

19. 4. 1939 8 Uhr Amt Burbach Geburtsjahrgänge 1905–1918 Wehrmachtteil Heer, Luftwaffe, Marine in Burbach, Hotel Böcher.

An den Wehrversammlungen haben teilzunehmen sämtliche Reservisten I und Reservisten II der drei Wehrmachtsteile: Heer, Luftwaffe und Marine, soweit sie nicht durch eine besondere persönliche Aufforderung zu einer Wehrversammlung außerhalb des oben bekanntgegebenen Planes befohlen sind. Die Zugehörigkeit zur Reserve I oder II ist aus dem Wehrpaß, Seite 36, zu ersehen. Reserveoffizieranwärter mit dem Dienstgrad eines Feldwebels (Wachtmeister) d. R. nehmen an den Wehrversammlungen nicht teil.

Den Beamten, sowie den Angehörigen der NSDAP. und ihrer Gliederungen und Verbände, ist das Erscheinen zu den Wehrversammlungen in ihrer Dienstkleidung oder Uniform gestattet.

Zu den Wehrversammlungen sind mitzubringen: Der Wehrpaß mit Kriegsbeorderung oder Wehrpaßnotiz, das Arbeitsbuch, sowie evtl. ausgehändigte Dienstbrillen, Maskenbrillen oder Sondergasmasken.

Befreiungsversuche sind in dringenden Fällen an das Wehrmeldeamt zu richten. Im Krankheitsfalle ist eine ärztliche Bescheinigung, in allen anderen Fällen eine Bescheinigung der Ortspolizei- oder anderen Behörde und Dienststelle, beizufügen. Plötzliche Verhinderungen sind spätestens am Tage nach der Wehrversammlung nachträglich zu melden. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Durch die Teilnahme an den Wehrversammlungen entsteht kein Anspruch auf Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall.

Für die Dauer der Wehrversammlung unterliegen die Wehrpflichtigen den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuches und der Heeres-Disziplinarstrafordnung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Bäckermeisters Ruben in Salchendorf amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchenschutzgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Den Sperrbezirk bildet die Gemeinde Salchendorf. Die Gemeinden Neunkirchen, Struthütten und Zeppenfeld bilden ein Beobachtungsgebiet. Die am 15. März ds. Js. bereits gebildete Schutzzone bleibt bestehen.

Für diese Bezirke finden die entsprechenden Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 1. Dezember 1938 (Sonderbeilage zum Stück 50 des Reg.-Amtsblatts) Anwendung.

Siegen, den 20. März 1939. **Der Landrat.**

Todesanzeigen: Walter Hoffmann, Kaan, 20 J. — Albert Daub, Wissen, 28 J. — Oberbahnassistent i. R. L. Arnold, Siegen, 81 J. — Bäckermeister Alfred Büdenbender, Siegen, 34 J., — Wwe. Anna Stutte, geb Bender, Klafeld, 60 J. — Witwe Berta Meinhardt geb. Nöh, Klafeld, 66 J. — Frau Maria Mittelbach, geb. Becker, Geisweid, 47 J. — Hermann Neuser, Feuersbach, 83 J. — Erster Bergrat a. D. Richard Schmer, Siegen (Verungl.) 43 J. — Frau Anna Heikaus geb. Sohlbach, Eiserfeld, 32 J. — Witwe Anna Saßmannshausen geb. Vorländer, Hilchenbach, 78 J. Karl Schneider II Betzdorf, 75 J. — Jakob Marx Siegen, 54 J. Hermann Schmidt, Kaan. — Frau Johanna Fey geb. Homrighausen, Niederschelderhütte, 30 J. — Wilhelm Bruch, Unglinghausen, 87 J. — Frau Lina Jung geb. Bergmann, Weidenau, 76 J. — Reichsbahn-Werkmeister Ewald Schwarz, Siegen (Verunglückt). — Baier Siegen, 73 J. — Willi Stein Siegen, 34 J. — Reichsbahnwerkmeister Walter König Siegen, 60 J. — Frau Maria Diehl geb. Wurzer, Betzdorf 34 J. — Julius Scholtz, Siegen, 76 J. — Paul Pagnia, Siegen. — Frau Elisabeth Schweishoff geb. Clausing, Siegen. — Anstreichermeister Friedrich Hees, Eiserfeld, 64 J — Werkmeister Ernst Betz, Weidenau, 67 J. — Heinrich Geilhausen, Eiserfeld, 52 J. — Frau Fritz Hoffmann, Elise geb. Böcking, Salchendorf, 62 J.

Witterungsbericht. Vom Frühling keine Spur. Im Gegenteil, wir haben den ganzen Winter noch keinen so großen Schneefall gehabt, wie in diesen Tagen. Am Dienstag morgen schneite es so heftig, daß der Verkehr stockte. In kurzer Zeit hatten wir eine geschlossene Schneedecke von 25–30 cm Höhe, die sich in den Straßen in einen großen Matsch verwandelte. Am Mittwoch „säute" es weiter, Regen und Schnee. Ein rechtes Grippewetter. Wie soll es nun mit dem Hausputz vor Ostern werden? Die Kälte nimmt ab und der nächtliche Verkehr des Wildes nimmt zu. Es ist Frühlingszeit. In der Nacht zum Freitag ist viel Schnee gefallen, den die Sonne am Nachmittag vorher entfernt hatte. Dieser Neuschnee fiel bei absoluter Windstille und es entstanden in Gärten und Wäldern die märchenhaften Bilder.

Station Neunkirchen des Reichswetterdienstes.

Höhe über Normal Null: 270 m.

Monat Februar 1938.

Die Zahl der Tage mit mindestens 10 Millimeter Niederschlag betrug 1, mit mindestens 1 mm 10, mit 0,1 mm 11. Gesamtniederschlag: 44,9 = 44,9 Liter pro □m Fläche. Die größte Tagesmenge war 11,2 mm, gemessen am 10. Gewitter waren keine zu verzeichnen. Die Zahl der Tage mit mindestens 0,1 Schnee betrug 0.

Empfehle zu Ostern
Damen- u. Herren-Armbanduhren
Karl Gontermann Uhrmacher Hochstraße

Von heute an können Sie auch hier wieder
das gute, altbewährte Pilo haben, Pilo, die Schuhcreme mit ausgezeichnetem Ruf, Pilo für jeden Schuh und jedes Leder. Sie erinnern sich doch noch dieser guten Marke, von der so viele sagten:
Wir gibt nichts über
Pilo
tiefschwarz Dose 20 Pf., farbig 25 Pf.

Das schöne stoß- und feuerfeste
Geschirr
in Braunglasur, für jeden Haushalt
OTTO BRAUN, NEUNKIRCHEN

Voranzeige. Samstag, den 1. April, abends 8¼ Uhr im Saal Moritz, Neunkirchen
Konzert
des M.-G.-V. „Liederkranz" Neunkirchen
unter Mitwirkung des Orchesters Fromme.
Eintritt 60 Pfg. Karten im Vorverkauf in der Buchh. Braun, im Gasthof Moritz und bei den Mitgliedern.

National-Soz. Deutsche Arbeiterpartei
Heute Freitag abend 8.15 Uhr
Zellenabend der Zelle I u. II
im Gasthof Reiffenrath.
Schulungsleiter Pg. Albert Scheerer spricht zu
Lichtbildern über: „Tatsachen der Vererbung".

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt
Für Mk. 2.10 aber nur in Apotheken
Hirsch-Apotheke, Neunkirchen

Rotbrauner
Hirtenhund
entlaufen.
Hirte Wilhelm Stein.

Reiselord
die moderne Aktentasche
für den Herrn.
OTTO BRAUN, NEUNKIRCHEN

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Gemeinde Neunkirchen. Heute, Freitagabend 8,15 Uhr Bibelstunde in Altenseelbach und Salchendorf.
Sonntag, den 26 3 1939, **9,30** Uhr Gottesdienst (Konfirmation), Pastor Tersteegen 3 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmanden des 1 Bezirks. 5 Uhr nachmittags Gottesdienst und Feier des Hlg. Abendmahls in Zeppenfeld Freitag den 31. 3., abends 8,15 Uhr Bibelstunde in Zeppenfeld und in der Sakristei. Der Gottesdienst beginnt von Sonntag an während des Sommers um **9,30** Uhr.

Evgl. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, den 26. 3. 10 Uhr Gottesdienst in Herdorf, (Prüfung der Konfirmanden) Pfr. Timm. Donnerstag, den 30 3 20 Uhr Passionsgottesdienst in Herdorf (Pfr. Timm) Freitag, den 31 3. 20 Uhr Passionsgottesdienst in Struthütten (Pfr. Timm).

Evgl. Gemeinde Burbach. Sonntag, den 26. 3. 1939, 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden, P. Bruckhaus.

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen

Burbach: Dienstag, den 28. März, 15½–16½ Uhr.
Lungenfürsorge: Siegen (nur für den Landkreis), Dienstag, den 28. 3., 15–16 Uhr. Vorh. Anmeldung dringend erforderlich.

Wetzlar. Ein junges Mädchen war mit dem Personenzug von Richtung Grävenwiesbach eingetroffen und wollte mit dem beschleunigten Personenzug nach Siegen weiterfahren, der sich schon nach dort in Bewegung gesetzt hatte. Das Mädchen sprinat auf das Trittbrett, ruft ht aus, fällt hin, neben die Schienen, hört den Ruf: „Bleib liegen!" und befolgt ihn und es passiert ihr nichts; sie hatte nur ein Loch im Strumpf, und im Herzen eine Angst, daß sie sich nicht allein vom Boden erheben konnte.

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag u. Montag 8½ Uhr

Ein Kriminalfilm mit Inhalt, sensationell und spannend, aber ergreifend in seiner wahren Lebens- und Charakterschilderung.

War es der im dritten Stock?

Dieser Film ist eine packende Großstadtskizze, ein Spiegelbild unseres Lebens, eine unverfälschte Nachzeichnung allgemeingültiger Charaktere.

Im Beiprogramm

Klimbusch macht Wochenende, Wochenschau, Winterreise durch Südmandschurien.

Central-Lichtspiele Neunkirchen

Spielzeit: Samstag 8½ Uhr, Sonntag 3 und 8½ Uhr

Ein Erich Waschneck-Film d. Ufa nach einer Idee v. H. Bertram

Frauen für Golden Hill

Kampf, Not, Liebe, drohende Vernichtung und wunderbare Errettung einer Goldgräber-Siedlung in d. menschenverlassenen Wüste Australien schildert spannend dieser neue Ufa-Film mit **Kirsten Heiberg, Viktor Staal, Karl Martell, Grethe Weiser, Elfie Meyerhofer, Otto Gebühr, Ernst Waldow, Olaf Bach, Hans Adalbert Schlettow, Lotte Rausch, Wilhelm König.**

Ufa-Wochenschau - Kulturfilm (für Jugendliche nicht zugelassen)

Voranzeige: Napoleon ist an Allem schuld

Die Deutsche Arbeitsfront.

Das Gesetz für die Altersversorgung des Deutschen Handwerks ist am 1. Januar 1939 in Kraft getreten. Jeder Handwerker, welcher in die Handwerkerrolle eingetragen ist, ist nunmehr ab 1. Januar versicherungspflichtig. Versicherungskarten müssen sofort bei dem Amt in Burbach beantragt bezw. abgeholt werden. Die Beitragsmarken sind bei jeder Reichspost erhältlich. Die Beitragshöhe entspricht dem wirklichen Einkommen je Monat. Auskunft erteilt die Rechtsberatungsstelle der DAF sowie das Amt in Burbach.

Heute Freitag, den 24. 3. ist bei der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Neunkirchen, Frankfurterstraße, eine Besprechung von der Rechtsberatung der DAF nachmittags um 17 Uhr angesetzt worden. Auskunft wird hier den Handwerkern in allen Fragen erteilt.

Ortsgruppe Neunkirchen der DAF.

Dienstag, den **28. März,** 20,15 Uhr

Elternabend der Schule Neunkirchen im Dickschen Saale.

1. Teil: Feier der Schulentlassung
2. Teil: Wir singen Volks-, Frühlings-, Wander- u. Scherzlieder und musizieren mit 25 Geigen und 30 Blockflöten. Eintrittskarten im Vorverkauf durch die Schuljugend.

Es laden ein **die oberen drei Jahrgänge der Volksschule.**

Achtung! Bitte ausschneiden!

Kraft durch Freude-Urlauber kommen nach Neunkirchen!

17.—24. 6. aus dem Gau Magdeburg 23.—30. 6. a. d. Gau Bochum
13.—25. 7. „ „ „ Essen 25. 7.—2. 8. „ „ Holstein
2.—18. 8. „ „ „ Essen 18.—26. 8. „ „ Essen

Wer Urlauber aufnehmen kann, mit oder ohne Verpflegung, wird gebeten, sich **sofort beim Bürgermeister zu melden.**

Der Ortswart Kraft durch Freude.

Für's Frühjahr

Schöne Kammgarn- u. Sport-Anzüge von 25.— an
Gabardine-Mäntel für Damen u. Herren von 29.— an
Hosen in reicher Auswahl **Sport- u. Oberhemden** das Neuste
Sporthüte und Mützen in allen Formen und Farben

Alfred Zöllner, Zeppenfeld

Zu Ostern

empfehle ich mein Lager in

Uhren u. Schmuckwaren

Wenn Sie eine Wand- oder Tischuhr kaufen wollen, besuchen Sie mich.

Im Augenblick kann ich Ihnen ein Sonderangebot machen. Wanduhren für 15.—, 25.—, 30.— Mk.

Müllenschläder, Neunkirchen.



SOENNECKEN -Locher

werden überall dort gern gebraucht, wo die Briefablage viel Arbeit macht. Kaufen Sie die anerkannt stabilen Soennecken-Locher bei

Otto Braun, Neunkirchen



Männer unter sich

gestehen es schmunzelnd ein: fein, der neue Anzug — sitzt tadellos, sieht teuer aus und kostet doch nicht viel! Und wo haben sie ihn gekauft? — Aus guten Gründen wieder bei

Albert WEIDT

Fachgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung



Zu haben in Apotheken u. Drogerien bestimmt bei:
Drog. W. Titsche, Bahnhofstr 286.
Herdorf: Willi Brühl, Drog.

Abolin = Obstbaum-Carbolineum

vorrätig. **L. Düsberg.**

Unter uns gesagt,

Sommersprossen verschwinden, wenn Sie einfach *Frucht's Schwanenweiß* gebrauchen. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich der Erfolg. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. — Zur Pflege der Haut *Schönheitswasser Aphrodite*

Parfümerie Müller

Husten ist hin durch **Husta-Glycin**

M 1.—, 1.65 Sparfl. 3.25 in Apotheken u. Drogerie

Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

Schöne

Vierzimmer-Wohnung

zum 1. oder 15. April **in Neunkirchen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 135** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die **Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.**

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Ärztl. Sonntagsdienst

(Nur in dringenden Fällen)
von Samstag mittag bis Montag morgen
Neunkirchen: Dr. Wirth
Für Ober- u. Hickengrund: Dr. Siebel, Burbach.

Hüte, Mützen, Schirme Stöcke, Pullover, Westen, Jäckchen, Schals u. Selbstbinder bietet



Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Möbel-Politur

Fensterleder - Schwämme

Central-Drogerie W. Titsche
Neunkirchen Bahnhofstraße 286

STELLEN

Mädchen,

welches das **Pflichtjahr** erfüllt hat,

wird eingestellt

für Postgänge und Registratur.

Rob. Thomas,
Blechwarenfabrik

Junges Mädchen

in kleinen Haushalt **nach Frankfurt gesucht.**

Zu erfr. bei **Frau Willi Dick.**

Tüchtiges

Mädchen

gegen guten Lohn **gesucht.**

Frau Fabr. Paul Weber
Siegen, Hagenerstraße 51.

Zum 1. 4. 39 gesucht

Lehrling

mit Ia. Zeugnissen.

Fach- Drogerie Brühl,
Herdorf / Sieg.

Suche zum **1. April** oder später einen

Bäckerlehrling

Otto Dielmann,
Brot- und Feinbäckerei
Herborn Adolf-Hitlerstr. 35

Leibbinden

Korseletts und Hüftformer
Wärme-Leibbinden
Magenbinden
Büstenhalter etc.

in besten Formen, vorzüglicher Qualität und jeder Preislage fertig und nach Maß.

Gummistrümpfe

zu haben bei

Luise Hirz
Struthütten, Haus Nr. 62
Lieferung für alle Kassen.

Todesanzeige.

Psalm 23, Vers 6.

Heute morgen ½1 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Hoffmann

Elise geb. **Böcking**

im fast vollendeten 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Hoffmann
und Angehörige.

Salchendorf, Guntershausen, Niederschelden, Großdorf, den 22. März 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. März, nachmittags 3½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter entgegengebracht wurden, sowie für die vielen Kranzspenden, sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Schäfer.

Neunkirchen, im März 1939.

Danksagung.

Allen, die unser beim Heimgang unseres lieben kleinen

Helmut

gedachten, sagen wir herzlichen Dank.

Willi Paschke und Frau.

Neunkirchen, 23. März 1939.

Die Generalversammlung der Freier Grund Bank findet am Mittwoch, den 29. März abends 8¼ Uhr im Gasthof Moritz statt.

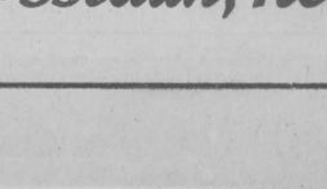
Meine

Oster-Ausstellung

bietet eine reiche Auswahl in

— **Schokoladen- und Marzipan-Hasen** —
Dessert-Eier (Nugat, Marzipan, Likör u. Fruchtkrem)
Präsent-Eier mit Pralinen-Füllung
Papp-Hasen u. -Eier zum Füllen

Carl Specht



Zur Konfirmati
eine gute Gedu-Anke
oder ein schönes **Schmuck**
bereitet Freude.
Schöne geschmackvo
Geschenke in allen Preis

Otto Vormann, Uhrmachermeister u. Op
Neunkirchen, Kölnerstrasse, neben der Apothek

Geschenke zur Konfirmation

Gute Bücher — schöne Foto-Alben — Foto-Appara
Füllhalter — Brieftaschen — Geldbeutel
Briefpapier — Schreibmappen
Sammeltassen — silb. Essbestecke — Serviettenring
Toilette-Garnituren etc.

Gesangbücher — Bibeln — neue Testamente

Otto Braun, Neunkirchen



HERZ im Irrgarten

ROMAN von Hertha v. Puttkamer-Netto

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

2]

Nachdruck verboten

Verena sprang auf. Es war plötzlich kühl. Sie schaute ängstlich noch der Schwester hin in ihrem leichten Mantel. Helga war schon wieder blaß. Sie konnte plötzlich frieren, bekam leicht Fieber und Husten. Seit ihrer Krankheit im Winter war sie anfällig und neigte zu Erkältungen. Man mußte sie schützen; sie war zart und ihre Lunge angegriffen.

Drüben ertönte schon die Sirene des Dampfers. „Komm, Helga, wir wollen nach Hause!"

Sie liefen zurück und erreichten das Schiff gerade noch. Vom Laufen wurde Helga wieder warm.

Als sie zu Hause ankamen, kochte Verena Tee, den Helga heiß trank. Während Verena das Abendessen richtete, blätterte die Schwester in ihren Mappen.

„Wer ist das?" fragte sie und hielt Verena eine Photographie hin.

Es war Nicolo Kastenns Bild, das sie meinte...

*

Eines Tages kam Nicolo von seiner Reise zurück. Und dann stand er plötzlich da.

„Sie haben Besuch, Verena; da komme ich lieber ein anderes Mal wieder!"

„Nein!" sagte Verena. „Bleiben Sie. Meine Schwester ist hier; Sie müssen sie kennenlernen."

Nicolo kam herein. Helga stand in der offenen Tür. Vom Fenster her fiel ein verspäteter Sonnenstrahl auf ihr Haar, das aufblitzte.

„Großer Gott, wie blond!" murmelte Nicolo und reichte ihr die Hand.

Er kam aus dem Süden, schmal, trainiert und braungebrannt. Helga stand zufällig so, daß die Sonne sprühend auf ihren Scheitel fiel: das war alles. —

Verena bat Nicolo, zu bleiben. Sie saßen um den kleinen Tisch. Und während sie sprachen, sah Nicolo von der einen zur anderen, betroffen von ihrer Aehnlichkeit, verwundert über die Verschiedenheit der beiden Schwestern. Was bei der einen, älteren, mit dem Kastanienhaar und den großen, festen, starken Händen schon Ausdruck und Form hatte, war bei der jüngeren, blonden, erst Anfang und Aufblühen; unendlich viel durchsichtiger, zarter und lieblich verschmelzend in heiterster Jugend. Verena – das war die Standhafte, Stetige, die um einen war wie ein schattender Baum, mit dem Schimmer zwischen Witz und Trauer im Auge, den ihr weiß Gott wer in die Wiege gelegt hatte, mit einem Vertrautsein um das Gewicht der Dinge. Helga – das war die Leichte, Helle, mit der schwebenden Anmut aufbrechender Knospen und dem Duft zarter Frische, mit der Bereitschaft zu unbändiger Lustigkeit im Augenwinkel, dem Zauber, den sie unwissend verspendete.

Nicolos Blick ging hin und her zwischen den Schwestern und verfing sich mehr und mehr an dem Liebreiz, der Helga so süß machte. Der helle Schein, in dem sie gestanden, als sein erster Blick sie traf, blieb unsichtbar um sie her.

Unmerklich nahm die jüngere der älteren Schwester alle Handreichungen ab, sie übernahm reizend die Rolle der Hausfrau, schenkte den Tee ein und unterhielt Nicolo. Ahnungslos drängte sie Verena beiseite; in das Wechselspiel der Worte und Gesten war diese nur mit einbezogen, wie man Dritte einschaltet, die zufällig anwesend sind.

Als Nicolo sich endlich verabschiedete und fortging, hatte sich Helgas Bild in seinem Innern schon vertieft. Diese aber blieb in der Mitte des Zimmers stehen, als er gegangen war, schweigend, in abgewandter Haltung, als sei sie plötzlich erschrocken und sehr verwundert...

Verena machte auf der Diele draußen hinter Nicolo leise die Tür zu.

Am übernächsten Tage kam Nicolo mit Theaterkarten; er hielt sie alle drei in der ausgestreckten Hand Verena hin, wie eine kleinlaute Bitte.

Verena aber, durch Helgas Anwesenheit schon allzusehr von jeglicher Arbeit abgehalten, hatte einen guten Grund, zu Hause zu bleiben und die beiden allein gehen zu lassen. Nicolo und Helga redeten ihr mit Heftigkeit zu, mitzukommen, als hätten sie Furcht, ohne sie miteinander zu gehen. —

Die dritte Karte verfiel, und Verenas Platz im Theater blieb leer. Helga und Nicolo übersahen ihn hartnäckig...

In der Nacht kam Helga nach Hause und trat leise ins Zimmer. Verena lag wach und hörte sie kommen; sie rief sie herüber. Helga drehte das Licht an und stand da, in ein Lächeln getaucht, das ihr ganzes Gesicht überflutete. Sie beugte sich zu Verena nieder, sie zu umarmen.

„Gute Nacht, Verena, es ist spät geworden!" sagte sie.

„Soll ich dich an die Kette legen, du Herumtreiberin?" Verena schaute einen Augenblick in das Licht der Lampe hinauf. „Erzähle mir morgen – und geh' jetzt schlafen", sagte sie und löschte das Licht, von dem hellen Schein geblendet, der ihren Augen weh tat.

Helga ging aus dem Zimmer.

Um Verena legte sich die Dunkelheit wie eine schützende Kapsel. Sie lag auf dem Rücken und hatte die Arme über der Brust gekreuzt; dann streckte sie sie aus mit einer Bewegung, als gäbe sie mit einem plötzlichen Entschluß etwas fort...

Nicolo, den Verena sonst meist wochenlang nicht gesehen, kam jetzt während Helgas Besuch sehr oft und schließlich fast täglich. Es gab so viel, was Helga sehen und was er ihr zeigen mußte. Verena verschanzte sich verschlossen hinter ihrer Tätigkeit; und so schien es sich jedesmal von selbst zu geben, daß die beiden allein blieben.

Wenn es nur schnell geht, dachte Verena müde. Es trieb sie ungeduldig fast dazu, es zu beschleunigen. Seit ihr Instinkt begriffen hatte, wie es stand, hatte sie nur noch den einen Wunsch, daß sich dies nun bald entscheiden möge.

Helga und Nicolo merkten das kaum; sie spürten in wachsender Zuneigung nichts als die Beglückung gegenseitigen Einfühlens, in der Liebende unersättlich sind. Sie ahnten es beide nicht, was in Verena vorging, sie sahen nur sich. Verena hatte sich nie und in nichts verraten; das wenigstens war gut...

Eine Frau blüht nur durch die Liebe des geliebten Mannes – was war aus Helga geworden in dieser kurzen Zeit!

Einmal brachte Nicolo Helga nach Hause; sie flüsterten vor der Tür, ehe Helga allein hereinkam.

Als Verena das hörte, wußte sie es. Im Grunde genommen hatte sie es ja gleich gewußt. Jetzt aber ging die Schwingung doch wie ein Schlag durch sie selbst. Es war nur ein kurzer Moment; sofort hatte sie sich wieder in der Hand. Ihr Herz hatte alles begriffen.

Dieser Augenblick aber bedeutete für sie ein Schicksal!

Zwischen den Schwestern brauchten keine Phrasen gemacht zu werden, dazu standen sie sich zu einfach gegenüber. Helga sagte nicht: „Ich liebe ihn!" Verena wußte das ja. Hätte sie mit ihr reden können, vielleicht wäre trotzdem alles leichter gewesen, so aber...

Verena lag zu Bett; nebenan brannte noch Helgas kleine Lampe, so war sie also noch wach.

Plötzlich stand sie vor ihr und setzte sich im Halbdunkel auf Verenas Bettrand. Sie neigte ihren Kopf mit dem vornüberfließenden Haar an Verenas Wange.

„Kannst du es nach Hause schreiben an die Eltern, Verena?" kam Helgas leise zögernde Stimme.

„Traust du dich denn nicht?" fragte Verena ebenso leise aus ihrer Ecke heraus. Sie fror ein wenig; es war gut, daß sie dieses Gespräch nicht am Tage führten.

„Du kannst so etwas viel besser als ich, Verena. Du bist viel sicherer. Wenn du etwas sagst, dann ist es so, wie du gesagt hast. Ich kann das nicht. Auf dich hören sie auch mehr. Du machst keine Dummheiten, du hast dich durchgesetzt und gehst unbeirrt deinen Weg. Das imponiert den Eltern in gewisser Weise, wenn sie es dir vielleicht auch nicht zugeben. Wenn ich dagegen mit irgend etwas herauskomme, so wird es doch nur als Kinderei genommen."

„Das war früher ebenso, als ich noch zu Hause war", sagte Verena. „Aber ich weiß doch nicht so recht..." Ihre Mundwinkel zuckten.

So sprachen sie eine Weile. „Manchmal beneide ich dich", sagte Helga dann.

Nun mußte Verena doch lachen. „Beneiden?"

„Ja. Du hast deine Arbeit und dein eigenes Leben. Dir sagt niemand etwas und du kannst tun, was du willst. Ich glaube, ich könnte das nicht. Darum ist es vielleicht auch richtig, wenn ich heirate."

„Es ist immer das Richtige", sagte Verena.

„Und du? Das sagst du, Verena?"

Verena zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht... Komm, schlaf jetzt, Kleines, es ist schon spät."

Helga schlich in ihr Bett zurück nach nebenan. Verena lag wach. Als sie hörte, daß die Schwester eingeschlafen war, ging sie sachte hin und schloß, im unwiderstehlichen Drang, allein zu sein, die Tür zwischen ihren Zimmern.

Schwarz stand die Nacht um sie herum und Verena starrte hinein in bildlose Finsternis. Vielleicht ist es gut so, dachte sie, die besonnene, unsentimentale Verena, die im tiefsten Grunde so weich war, so scheu und unbeholfen, und die das Leben dazu erzogen hatte, gerade das in sich zu unterdrücken und Nüchternheit, Klarheit und Realität zu lernen. Vielleicht muß es so sein, dachte sie und versuchte, ehrlich daran zu glauben. – Was ist Liebe? Vielleicht dauert es gar nicht so lange und man glaubt nicht mehr daran...

Und plötzlich sagte sie vor sich hin: „Nein. Niemals." Suchend und mutig wandte sie sich vom Negativen ab und den Dingen zu, die ihr unverrückbar geblieben waren.

Zweites Kapitel

Die Uhr schlug zwei. In einer Stunde ging Verena Casparys Zug, sie mußte sich beeilen.

„In fünf Tagen bin ich wieder da", sagte sie zu Frau Peters, der Frau des Portiers, die Verenas Wohnung in der Zwischenzeit in Ordnung halten sollte. „Ein paar Schlüssel lasse ich Ihnen da, damit Sie jederzeit herein können."

„Lassen se man gut sein", sagte Frau Peters, „solange Sie weg sind, passiert hier nischt, davor bin ich ja da und davor sorge ich schon."

Sie war eine gutmütige Frau und hatte Verena aufrichtig gern. Trotzdem glaubte sie nicht ganz, daß Verena für die paar Tage nach Hause fuhr. „Die amüsiert sich", sagte sie zu ihrem Mann; „hat auch recht – hübsch und jung wie se is. Aber zugeben tut se's natürlich nicht. Dazu is se zu fein."

„Kümmere dich um deine eigenen Sachen", brummte ihr Mann.

Frau Peters aber hatte ihre Privatphilosophie über das, was sie „fein" nannte. Sie hatte früher in einigen Häusern gedient und ihre Erfahrungen über das Leben gesammelt; jawohl.

Verena schloß ihren Koffer ab und zog sich an. Nun war es also so weit. Schön! Gut! Es war ja auch gleichgültig – alles war gleichgültig von nun an. Ihr Schicksal war entschieden, da half nichts. Sie sagte sich das immer wieder, ohne es ganz zu begreifen.

Nicolo stand schon am Zuge, als sie auf dem Bahnhof ankam. Sie reisten zusammen zur Hochzeit, die schon Anfang des Sommers stattfand.

„Ich freue mich, mit dir zu fahren", sagte Nicolo.

Verena nickte und stieg ein. Sie stellte sich im Gang an ein Fenster und schaute hinaus.

Die leise Erregung des Reisens und Abschiednehmens gibt Bahnhöfen die besondere Atmosphäre einer abgeschlossenen Welt für sich. Menschen trennen sich und schütten hemmungslos und hastig unzusammenhängende Sätze und Wünsche in diese letzten Minuten.

Neben Verena stand eine junge Frau am Fenster und beugte sich zu ihrem Mann hinunter, der nervös seine Handschuhe auf- und zuknöpfte. Die beiden sprachen in abgerissenen Brocken. Der Zug setzte sich in Bewegung, der Mann ging noch ein paar Schritte neben dem Wagen her und die Frau rief ihm ein Wort zu, das Auge gespannt auf den Punkt gerichtet, wo – immer entfernter – die geliebte Hand ihr winkte. Endlich wandte sie sich um, trat ins Abteil zurück, und über ihre Mienen war wieder die gleichgültige Maske der Fremdheit gefallen. —

Verena lehnte in ihrer Ecke. „Ich bin sehr müde", sagte sie, um lange Unterhaltungen zu vermeiden. Sie schloß die Augen und versuchte zu schlafen, aber hinter ihren Augenlidern tauchten immer wieder dieselben Bilder auf, beunruhigend, quälend und dunkel...

Nach vier Stunden waren sie in Ersfeld.

*

Verenas Vater, Georg Caspary, lebte mit seiner Familie in Ersfeld. Dort waren Verena und Helga aufgewachsen. Das Gut war ein paar tausend Morgen groß und lag in sandigem Boden, nicht allzu weit der mecklenburgischen Grenze. Nach dem Kriege war die Bewirtschaftung schwierig geworden und wurde immer schwieriger; viel Erträge konnten aus der Landwirtschaft nicht erzielt werden, und aus dem Wald, der zu Ersfeld gehörte, erst recht nicht. So brachte der Besitz kaum etwas ein. Die Unterhaltung des Haushalts allein war teuer genug.

Dennoch hatten Georg und Lilly Caspary alles Erdenkliche getan, um die Hochzeit ihrer Tochter Helga mit Nicolo Kastenn über die Maßen schön und „vorkrieglich" zu gestalten.

Verena sah das alles, als sie nach Hause kam. Es hatte keinen Sinn, darüber zu sprechen, und so schwieg sie. Ihre Eltern kannten im Grunde genommen nur die alte, vergangene Welt, sie gehörten der früheren Generation an; und es war ihnen sozusagen Bedürfnis und Ehrensache, aus Anlaß dieses Festes alles aufzubieten, um einen möglichst feierlichen Abglanz früherer Lebensgewohnheiten und alten Stils wiederherzustellen. Verena fühlte heraus, daß sie sich dafür in ihren eigenen Bedürfnissen bis zur Ueberbescheidenheit hatten einschränken und Opfer bringen müssen, und das tat ihr weh. Die Kur, die der Vater sonst alljährlich in Gastein gebraucht hatte, fiel aus; der übliche Sommerbesuch der Verwandten war abgesagt, und statt der lange geplanten und dringend notwendigen Anschaffung eines neuen Wagens fuhren Casparys ihre alten Kutschpferde, die eigentlich jetzt im Acker gingen.

Helga begrüßte die Schwester mit überschwenglicher Freude; sie trug ihr Glück wie eine entfaltete Fahne in der Hand und stürmte der Zukunft entgegen.

Der Tag der Hochzeit kam.

Reihenweise standen gemietete Lohndiener in geborgten Livreen vor dem auf und ab paradierenden Georg Caspary, der ihnen mit bewundernswerter Akkuratesse die letzten Instruktionen erteilte. Das Parkett war spiegelblank gebohnert, die Gardinen frisch gewaschen, alles glänzte und strahlte von Sauberkeit. Auf die Anfahrt vorm Hause war neuer Kies gestreut und Blumengirlanden schmückten die Steinbalustraden.

Aufgeregt lief Lilly Caspary durch alle Räume und rief alle Augenblicke nach Verena, die sie mit hunderterlei Aufträgen im Hause umherschickte.

In allen Ritzen und Fugen vibrierte die Erwartung.

Oben im Turmzimmer, das auf den Garten hinausging, saß Helga und ließ sich wortlos und bleich von der Friseuse den Kranz ins Haar stecken. In der Küche schäkerten die aus der Stadt gekommenen Köche mit Lisa und Else, den Stubenmädchen.

Langsam fuhren die Wagen vor und brachten die Gäste aus der Nachbarschaft. Sie wurden von dem alten Diener empfangen, in die Halle geleitet und von Casparys im großen Saale zu ebener Erde begrüßt. Dort stand man wartend in Gruppen zusammen und unterhielt sich mit gedämpften Stimmen.

(Fortsetzung folgt)

Zur guten Stunde

Goldsuchers großer Fund

Erzählung aus der Goldsucherzeit Alaskas

Von Erich Kunter

Die Kolonne machte Halt. In der Wüste von Eis und Schnee zeigte sich schwarze Erde, aufgebrochen, bloßgelegt. Im weiten Umkreis Hütten und Zäune, Zeichen von menschlichem Leben.

Die Erschöpften spannten die Hunde aus den Schlitten und lagerten sich um das sehr schnell entfachte Feuer, aßen Bohnen und tranken Tee. Noch empfanden sie die Kälte und tödliche Unwirtlichkeit der Gegend kaum: Die Nähe des Goldes erhitzte ihr Blut; das Fieber nach dem gleißenden Metall hatte sie ergriffen und ließ sie alle Unbill ihrer schrecklichen Reise und die Gewißheit noch bevorstehender Entbehrungen und Strapazen vergessen.

Kurz darauf versammelten sie sich mit ihren Agenten, die sie vom Fort Good hope hierher geführt hatten, in dem Blockhaus, wo die Claims ausgeboten wurden. „Gentlemen," sagte der Verkäufer, „ihr habt euch davon überzeugt, daß der Goldabbau in dem Distrikt den wir heute in Anteilen verkaufen, sehr lohnend sein wird. Beweis dafür auch, daß in der ganzen Gegend seit Jahren mit Erfolg Gold gefördert wird. Wir wollen es kurz machen!" Er wies auf eine primitive Kartenskizze an der Wand, in der einige Markierungen vorgenommen worden waren, „dort können Sie sich vormerken. Jeder trage seinen Namen in das Claim ein, für das sein Agent ihn interessierte."

Der Mann, ein vierschrötiger Kerl mit einem Bulldoggengesicht, ließ sich ächzend in einen Sessel fallen und griff nach der Whyskyflasche. Die Leute stellten sich mit ihren Agenten vor der großen Karte auf; sie zögerten, ihre Namen einzutragen, denn sie entäußerten sich damit gleichzeitig eines Großteils ihrer Barschaft. Das Geld im Gürtel um den Leib war ihre letzte Lebensversicherung. Würden sie damit das erkaufen, was sie fieberheiß begehrten?

„Wer ein Vorrecht auf ein Claim hat, muß sich sofort entscheiden," trieb der Verkäufer hinter dem Tisch die Unentschlossenen an, „sonst wird weiter ausgeboten." Seine Worte klangen drohend wie das böse Bellen eines Hundes.

Einer machte endlich den Anfang und trug sich ein; andere folgten. Die Goldstücke klimperten in die alte Zigarrenkiste vor der Bulldogge; das gute Gold in Münzen für das eingebildete, zukünftige in Klumpen und großen Säcken voll Körnern.

Als einer der letzten entschloß sich Evelyns Vater, seinen Namen in den für ihn bestimmten Raum einzutragen.

Zehn Minuten später befanden sich die Agenten allein im Raum und verteilten die Ausbeute unter sich. „Der Grundstückshandel lohnt sich," grinste die Bulldogge. „Jetzt machen wir Gold in Chikago, nicht in Klondike."

„Ich wollte, ich hätte tausend Meilen hinter mir," sagte einer. „Es ist kalt wie noch nie. 50 Grad. Und doch wird mir der Boden unter den Füßen heiß."

„Pah, es wird schon eine Weile dauern, bis die Greenhorns heulend zum Sheriff laufen," beruhigte ein anderer. Die Dunkelmänner steckten die Köpfe zusammen und berieten die Reiseroute ihres Rückzuges. — —

Evelyn More, die ihren Vater, den Kapitän, in allen Erdteilen so auch hierher begleitet hatte, war eine der wenigen Frauen im Goldgräberlager. Die rauhen, harten Gesellen wurden weich und freundlich gestimmt in der Nähe des hübschen Mädchens, das sich fraulich um sie sorgte, da und dort als Besorgerin und Krankenpflegerin betätigte. Viele warben um sie, aber da hatten sie kein Glück. Nur gut, daß die Sinne und Träume der Männer von der Gottheit des Goldes gefangen genommen waren, da hatte Gott Amor nicht mehr viel Platz. „Später," dachte mancher, „wenn ich den großen Fund gemacht habe, fällt mir das Glück der Liebe von selbst zu."

Aber später kam kein Glück im Goldsuchen und kein Glück in der Liebe, sondern Not, Elend und Verzweiflung.

Nach den ersten schwachen Goldfunden versiegte die Ader. Die Ausbeute war kläglich und ganz unlohnend. Die Goldgräber, deren Lager an das der weiter ostwärts liegenden grenzte, klagten den Nachbarn, die seit Jahr und Tag mit Erfolg Gold gruben, ihr Leid.

James Cook, der Vorstand des benachbarten Lagers, kam mit Freunden herüber und stellte einige Untersuchungen an, ließ sich den zuerst gefundenen Goldstaub zeigen, sowie die Stellen, wo er gewonnen wurde. Dann griff er in die Tasche und holte eine Handvoll mitgebrachten Goldstaub heraus, hielt ihn gegen den anderen, machte auf den verschiedenen Glanz aufmerksam. „Die Schurken," riefen die Freunde aus. „Baumeln müßten sie!"

„Ihr seid einem alten Trick zum Opfer gefallen," sagte Cook zu den entsetzten Goldgräbern. „Das Gold hier stammt aus einer ganz anderen Gegend und wurde vor eurer Ankunft in die Erde gespurt, um euch eine Goldader vorzutäuschen." — —

Panik ergriff auf diesen Bescheid hin die Goldgräber. Viele zogen sofort ab, einige hielten noch aus, mußten aber nach Wochen das Unnütze ihres Mühens einsehen und packten ihre armseligen Sachen auf die Schlitten und trieben unter Flüchen die Hunde an.

John More und seine Tochter gehörten zu den letzten im Lager. James Cook kam mit seinen Kameraden jetzt öfter herüber und half den armen Goldsuchern. Manchen Abend hatte er schon in der Hütte Mores verbracht, sein Herz an Evelyn verloren. Ob sie etwas davon ahnte? Nie hatte er ihr Andeutungen von seiner Liebe gemacht. Er wußte, sie war den Männern gegenüber gleichgültig, und noch jeder hatte sich einen Korb bei ihr geholt. — Zwei Tage vor der festgesetzten Abreise Mores kam Cook zu dem Alten mit einem Vorschlag: „Ich vermute, daß die Hauptader unserer Goldförderung hier herüber zu Ihrem Claim reicht. Wenn Sie wollen, machen wir halbpart. ich beute mit Ihnen zusammen die Grube aus, stoßen wir auf das Goldlager, so ist es recht, wenn nicht, so soll es Ihr Schade auch nicht sein."

Er machte dem begierig fragenden More bereitwillig alle näheren Angaben und weckte in ihm von neuem große Hoffnungen.

„Werde es mir überlegen," sagte schließlich der Betörte. „Kommen Sie morgen früh wieder zu mir; dann will ich Ihnen meinen Entschluß mitteilen."

Die Nacht verbrachte er schlaflos. Am Morgen sagte er zu seiner Tochter: „Wir bleiben hier." Und er berichtete ihr von dem Vorschlag Cooks.

„Das hätte er billiger haben können," erwiderte Evelyn stirnrunzelnd. „Nach unserem Fortgang wäre er für ein paar Dollar Besitzer unseres Grundstückes geworden."

Das Verhalten Cooks erregte ihren Argwohn; das Verhalten ihres Vaters aber empörte sie. „Cook ist ein Dummkopf," sagte der Alte, „wenn er meint, ich teile nun mit ihm. Jetzt graben wir allein weiter."

Die Tochter blitzte ihn mit zornfunkelnden Augen an. „Das ist ein Unrecht, Vater, und eines Ehrenmannes unwürdig. Vertrauen gegen Vertrauen! Du darfst die Chance, die er dir bietet, nicht nur für deinen Vorteil ausnützen."

„Was geht das dich an!" brauste der Vater auf, und die ganze Bitterkeit vieler Mißerfolge seines unsteten Lebens und der letzten großen Enttäuschungen entlud sich in heftigen Worten. „Wieviel bin ich betrogen, hintergangen und übervorteilt worden! Und jetzt, wo ich mal eine Chance habe, soll ich den Ehrenmann spielen, der von seiner eigenen Biederkeit überwältigt wird. Nein, mein Liebling, deine Empfindsamkeit kann mich nicht hindern, zu tun, was ich für gut halte."

Als am Abend Cook wiederkam, sagte er zu ihm. „Ich habe mich entschlossen, hier zu bleiben und die Grube allein weiter auszubeuten."

„Auch recht," erwiderte James, ohne mit der Wimper zu zucken. „Sie tragen dann auch das ganze Verlustrisiko allein. Aber wir können gute Freunde bleiben, nicht wahr? Und wenn es je schief geht bei Ihnen, findet sich auch bei uns drüben noch ein Platz für Sie."

Einigermaßen verwundert nahm More das Freundschaftsangebot an; er hatte erwartet, Cook werde wütend sein und ihm Schwierigkeiten machen.

Mehrere Male in der Woche kam Cook auch weiterhin abends herüber und wärmte sich am gastlichen Feuer. Evelyn hantierte in seiner Nähe, kochte und wusch. Des Gastes dunkle Augen verfolgten bisweilen ihre Bewegungen; seine Augen sprachen deutlich die leidenschaftliche Sprache der Liebe. Evelyn fing manchmal einen solchen Blick auf, und sie wußte plötzlich, was in der Seele des Mannes vorging, fühlte die Kraft seiner tiefen und ehrlichen Liebe, die bereit war, alles für sie zu tun. Sie erschrak vor der geheimnisvollen Macht dieser Liebe und wurde doch von ihr bewegt und in eine Unruhe des Herzens versetzt, die sie nie zuvor gekannt hatte.

Der alte Mann verbrachte wortkarg und verdrossen in unermüdlicher Arbeit seine Tage und ging abends meist früh zu Bett. Da konnte es geschehen, daß Cook für ein Stündchen allein mit Evelyn im Raum war. Es wurde wenig gesprochen zwischen langen Pausen; das Unausgesprochene stand stumm zwischen ihnen.

Nach langen Wochen war More so weit, daß er die Arbeit abbrechen wollte; er verzweifelte am Erfolg. Da geschah, buchstäblich in letzter Stunde, das Wunder: Der Alte stieß auf Gold. Gelb leuchtete es aus der Erde, in festen Brocken trat es zu Tage, zog sich in Streifen durch die Erdmassen.

Kein Zweifel, die Hauptader war gefunden. Es war der große Fund, der Traum jedes Goldsuchers. Die Wundermär verbreitete sich rasch unter den Goldsuchern weit im Umkreis bis hinauf nach Yukon und hinunter nach Dawson.

Da suchte Evelyn den Freund auf, der sich nicht mehr blicken ließ. „Mein Vater muß Ihnen Ihr Recht zuteil werden lassen," sagte sie zu James Cook, „oder ich sage mich von ihm los. Aber ich glaube, ich bin ihm immer noch mehr wert als seine Goldklumpen."

„Mein Recht?" fragte James erstaunt. „Welches Recht?"

„Sie haben meinem Vater zu seinem Reichtum verholfen, indem Sie ihn dazu bestimmten, nach der Goldader auf seinem Grundstück zu suchen. Mein Vater tat Unrecht, als er Ihr Angebot, halbpart zu machen, ausschlug."

„Ich muß Sie enttäuschen," entgegnete James ruhig. „Ihr Vater ist mir in keiner Weise verpflichtet. Ich selber handelte an ihm nicht als Ehrenmann. Wie ich ihm damals den Rat gab, dazubleiben und weiterzugraben, hatte ich nur selbstsüchtige Ziele im Sinn. Ich hatte keine Ahnung vom Vorhandensein einer Goldader in seinem Grund und glaubte auch niemals daran."

„Was veranlaßte Sie dann zu diesem unverantwortlichen Ratschlag?"

Er blickte sie lange und ernst an. „Ich wollte, — daß Sie hier bleiben," gestand zögernd.

„Ah, ich verstehe! Hier sollte ich bleiben, bei Ihnen! So meinten Sie es vermutlich, denn Ihr Geständnis läßt keine andere Deutung zu."

Er stand zerknirscht und schuldbewußt vor ihr, wie ein Schuljunge vor der strengen Lehrerin. Eine lange Pause entstand. Als sie wieder zu sprechen begann, horchte er auf und hob den Kopf. Der strenge Ton in ihrer Stimme hatte sich verändert, war mild und weich geworden. Er umschmeichelte den Mann wie ein unverhofft herwehender Lenzwind.

„Und wie lange dachten Sie mich denn hier zu behalten, James Cook?" fragte sie leise, liebe Stimme. „Etwa für immer?"

Der Mann hörte die verheißende Liebe aus ihren Worten heraus, und die Hoffnung auf ein unerhörtes Glück beseelte ihn plötzlich, machte ihn kühn. „Hier nicht, Evelyn," sagte er froh und werbend, „aber sonst überall, wo es in der Welt schön ist, und für immer möchte ich Sie bei mir haben. Wenn Sie mit mir heimnehmen dürfte, so wäre das der große Fund des Goldsuchers in Alaska." — —

So machten zwei Männer auf einmal in der Eiswüste bei Klondike den großen Fund: Evelyns Vater und Evelyns werdender Ehemann.

Das Gewissen / Von Ellen Aram

Ein schöner Tag war über London hereingebrochen, ein seltenes Ereignis in der sonst mit Nebel erfüllten Stadt. Es war am frühen Nachmittag; James O'Neill bummelte durch den Hyde-Park. Wer ihn so schlendern sah, wurde an einen jungen Man erinnert, der an nichts anderes zu denken hat, als an sein Aeußeres. Er war von hohem Wuchs, elegant, aber einfach gekleidet; sein Gesicht war interessant. Man konnte es nicht leicht vergessen. Doch James war auf der Flucht. Nur mühsam zwang er sich zum Dahinschlendern. Er hatte am frühen Morgen einen Mord begangen, einen ganz gemeinen Raubmord. Er durchlief noch einmal in Gedanken jede Einzelheit, aber er sagte sich immer wieder, daß er nichts versäumt hatte, alles war überlegt und ausgeklügelt gewesen; es war undenkbar, daß man ihn fassen konnte. Doch noch hatte er eine Unruhe in sich. — Mit kalter Berechnung hatte er diesen Mord ausgeführt, der ihn zum reichen Mann machte. Er hatte gehört, daß John Millard, der Wucherer, wie ihn seine Opfer nannten, ein Geizhals, gegen jedermann mißtrauisch sei. Sein Vermögen hielt er in einem Geldschrank zu Hause verwahrt; den Banken mißtraute er.

Ganz früh am Morgen stattete James O'Neill Millard einen Besuch ab, denn er hatte erfahren, daß Millard um diese Zeit über seinem Gelde saß. Unter dem Vorwand eines dringenden Geldbedarfs gegen Wechsel mit Bürgschaft eines der ersten Mitglieder der englischen Gesellschaft, hatte er bei Millard Einlaß gefunden. Nach der Tat raffte er die im offenen Geldschrank liegenden Scheine zusammen und steckte sie ein. Noch einmal hatte er sich vergewissert, daß er keinerlei Spuren hinterlassen hatte, und war gegangen. Kein Mensch hatte ihn gesehen.

Vor einer Anschlagsäule machte er Halt. Da leuchtete ihm schon der Aufruf entgegen. Er durchflog ihn. Endlich fand er am Schluß, was er suchte: „Der Täter ist ein Unbekannter, zu dessen Ergreifung jeder Anhaltspunkt fehlt."

Jetzt erst war er ganz beruhigt. Er würde den Abend in einem der vielen Vergnügungslokale Londons verbringen. Jetzt konnte er es sich ja leisten; der Alpdruck war von ihm gewichen, und Geld hatte er in Hülle und Fülle.

Am Abend saß O'Neill in einem großen Kaffee. Ab und zu trank er einen Schluck Whisky; meistens aber verfolgten seine Augen das verführerische Spiel geschmeidiger Frauenglieder, die im Tanz über die erleuchtete Tanzfläche dahinschwebten.

Plötzlich riß die Tanzmusik ab, und aus dem Lautsprecher ertönte eine klare und helle Stimme: „Achtung, Achtung! Hier ist der englische Rundfunk. Wir haben eine wichtige Mitteilung zu machen. Heute morgen um sieben Uhr wurde John Millard ermordet. Es handelt sich um einen Raubmord. Wir meldeten heute Mittag an den Anschlagsäulen, daß der Täter unbekannt sei. Das trifft jedoch nicht zu. Er wurde von einem Bewohner des Hauses gesehen. Wir werden sogleich eine genaue Beschreibung des T... durchgeben und bitten das Publikum, ... Auftauchen des Mörders diesen festzuh... und die Polizei zu benachrichtigen . . . tung, Achtung! Es folgt jetzt die genaue ... schreibung des Täters . . ."

Bei den ersten Worten lächelte O... vor sich hin, dann horchte er überrascht ... und ehe die Beschreibung erfolgen ... verließ er schnell das Kaffee. Eine ... durcheilte er die Straßen, dann faßte er ... der Mut. Er betrat ein anderes Lokal, ... kaum hatte er sich einen Platz ausgesucht, ... erscholl wieder die Stimme im Lautsprecher: „Wir wurden vor einer Stunde durch ... Störung unterbrochen, wir wiederholen ... einmal und geben dann die genaue Beschreibung des Täters."

Entsetzt verließ James auch dieses ... Verzweifelt begab er sich in seine Woh... Dort sank er in einen Sessel. Alle Vo... hatte also nichts genutzt, Er war doch ... sehen worden. Er würde fliehen! Aber ... hin? Ueberall mußte ja seine Beschreibung schon bekannt sein.

Wie lange er so gesessen und gegrübelt hatte, wußte er nicht. Er raffte sich auf, durfte nicht grübeln, das zermürbte ihn, er mußte sich ablenken. Er stellte den Lautsprecher an. Da ertönte schon wieder die gräßliche Stimme. Sofort schaltete er aus, dann brach er vollends zusammen.

Am Morgen hatte er sich gefaßt. Er wollte versuchen, aus England zu fliehen. Er ließ seine Wohnung und betrat die Straße. Gerade wollte er um eine Ecke biegen, da ertönte ein auf der Straße aufgestellter Lautsprecher. Und diese helle, einhämmernde Stimme schallte daraus hervor! . . . griff sich aufschreiend an den Kopf, irrten seine Augen umher — da erblickte eine Polizeiwache; er stürmte hinein, den Worten: „Sperren Sie mich ein, ich stehe alles, aber die Stimme aus dem Rundfunk will ich nicht mehr hören!" brach zusammen. Er wurde verhaftet und Polizeipräsidium benachrichtigt.

Chefinspektor Mac Leeds ließ den Kommissar Jim Algate, der die Mordsache „John Millard" bearbeitete, rufen. „Ich gratuliere, Algate, der Mörder des alten Millard hat sich soeben gestellt. Wie sind Sie nur auf den Gedanken mit dem Rundfunk gekommen?"

„Aus der ganzen Art des Mordes ... ich auf einen Anfänger," erwiderte Algate. „Da ich jedoch nirgends einen Anhaltspunkt für den Täter fand, kam ich auf den Gedanken, durch den Rundfunk auf ihn einzuwirken und sein Gewissen wachzurufen. Die immer wiederholende Stimme sollte ihn zermürben. Er mußte glauben, jeden Augenblick gefaßt zu werden . . . Die Personenbeschreibung war uns unbekannt. Wenn sie gesagt werden sollte, ließ ich eine Stille eintreten, um dann nach einer Stunde wiederholen zu lassen . . . Der Mörder, ... wo auch immer er sich aufhielt, in Spannung versetzt werden. Ich war meiner Sache ... aus nicht sicher, aber der Rundfunk als ... wissen hat seine Wirkung nicht verfehlt."

Hier wird Geschichte gemacht

Böhmen und Mähren im Deutschen Reich

Die unsterbliche Kraft des deutschen Schöpfertums





Rechts: Deutscher Bauer aus Böhmen. Der Ansturm des Tschechentums richtete sich seit vielen Jahrzehnten in erster Linie gegen den mit der Scholle verwurzelten deutschen Bauern, und gerade der deutsche Bauer hat am zähesten für die Erhaltung des Deutschtums gekämpft, bis in die jüngsten Tage hinein. — **Links:** Kirmes in einem mährischen Dorf.

In dem Raume Böhmens und Mährens wird heute Geschichte gemacht, sinnvolle Geschichte wieder. Sie wird nicht nur das Antlitz dieser Landschaften auf kurze Zeit bestimmen, sondern das Gesicht Europas für Jahrhunderte zu einer vollendeten Harmonie formen. Diese Geschichte macht Deutschland. Und dabei muß es zuerst eine Korrektur vornehmen. Auch die Tschechen haben behauptet, Geschichte zu machen; vielleicht war es ihnen ernst damit. Aber es fehlten ihnen wohl nicht nur der Wille zu dieser großen Tat, sondern auch die Berufung, die gewaltige schöpferische Kraft. Sie dachten nicht in Jahrhunderten, sondern in Tagen, sie dachten nicht an Europa, sondern an ein künstliches Gebilde, das sie Tschecho-Slowakei nannten, sie verleugneten historische Wahrheiten und wollten Historie beginnen, deren Fundament die Unwahrheit sein sollte. Als ob so jemals in der Welt Geschichte gemacht worden wäre! Die Welt glaubte an den Bluff und an die Unwahrheit. Böhmen und Mähren, das deutsche Böhmen und Mähren, sind älter als das Tschechentum. Will man den richtigen Ausgangspunkt für die Geschichte finden, die heute wieder dauerhaft und unauslöschbar geschrieben wird, dann muß man daran erinnern: Mähren ist seit der Vorzeit Durchgangsland von der norddeutschen Ebene zur Donauebene, Mährens Urbewohner waren Germanen, und erst im 6. und 7. Jahrhundert kamen die Slawen in das Land. Sie gründeten sogar das Großmährische Reich. Nicht anders die Landschaft Böhmen. Markomannen und andere germanische Völker besiedelten das Gebiet, und erst im 8. Jahrhundert erfolgte die Zuwanderung slawischer Stämme. Böhmen gehörte auch zum Großmährischen Reich der Slawen, aber dieses Reich bestand nicht einmal zwei Jahrhunderte, es zerfiel im 10. Jahrhundert. Mähren wurde zuerst eine Beute von Ungarn und Polen, Böhmen blieb selbständig — aber unter der deutschen Lehnsherrlichkeit. Und nur 100 Jahre später kehrte Mähren zu Böhmen zurück.

Was sind diese zwei Jahrhunderte im Buche der Geschichte! Was künden dagegen die vielen anderen Jahrhunderte: Bis zum 8. Jahrhundert germanischer Siedlungsraum, sind Böhmen und Mähren seit Anfang des 11. Jahrhunderts wieder Teile des Deutschen Reiches. Niemals wurden die Landschaften wieder slawisch oder gar tschechisch, immer waren sie dem deutschen politischen, wirtschaftlichen und, was außerordentlich bedeutsam im Buche der Geschichte vermerkt wird, dem kulturellen Einfluß unterworfen. Nicht nur nahm die Zahl der Deutschen in Mähren und Böhmen, dem Herzogtum und späteren Königreich Böhmen wieder zu, im späteren Mittelalter waren der größte Teil des tschechischen Adels und, wo es überhaupt vorhanden, des tschechischen Bürgertums Kulturdeutsche.

Selbst wenn man leugnen will, daß germanisches Volkstum bis zur Kolonisationszeit lebenskräftig geblieben sei, dann berichtet die Geschichte von der politischen und kulturellen Schöpferkraft des Deutschtums seit dem 13. Jahrhundert. Deutsche waren es, die nach dem Dreißigjährigen Krieg weite verödete Landstriche wieder besiedelten, wie sie vorher, und nur sie allein, die Bodenschätze erschlossen und verwerteten. Es ist das Schicksal, daß die größte kulturelle Tat des Deutschtums, die große Reform des Schulunterrichts, nach den Hussitenkriegen die nationalslawische Bewegung gegen das Deutschtum erneut auslöste und stark machte. Und mag diese Bewegung mächtig geworden sein dank dem Ungeschick eines kraftlos gewordenen deutschen Adels und Bürgertums, niemals kann sie Beweis für die geschichtsgestaltende Kraft des Slawen- und besonders des Tschechentums in Mähren und Böhmen sein. Man hat vor jetzt 20 Jahren in einem Gremium von Rechtsanwälten, Berufspolitikern und Literaten die ehernen Wahrheiten der Historie frech negiert. Männer, deren Blick über den Tag nicht hinausreichte und dazu vom Haß getrübt war, wollten auslöschen, was in Jahrhunderten von schöpferischem Geist und sinnvoll gelenkter Kraft geschaffen wurde. Sie konnten es nicht auslöschen, nur vergewaltigen.

Verkleinerung, Durchsetzung und Zertrümmerung des geschlossenen deutschen Sprachgebiets, Zerschlagung der wirtschaftlichen Vormachtstellung und kulturelle Aushungerung des Deutschtums im ganzen Gebiet des neugeschaffenen Staates, besonders aber in Böhmen und Mähren, kennzeichnen die zwanzig Jahre seit der Gründung der Tschecho-Slowakei. Dieser Kampf, die letzte Phase der jahrhundertelangen Auseinandersetzung zwischen Tschechentum und Deutschtum ist jetzt beendet. Auf ewig beendet durch den Sieg des Deutschtums. Das ist Schicksal, und nun erst kann Deutschland im Raume von Böhmen und Mähren wieder sinnvolle Geschichte machen, eine Geschichte, die anknüpft an die Mission dieser beiden Landschaften im Mittelalter.

Aber, vergessen wir es niemals: Diese sinnvolle Geschichte hätte weder Brücke noch Ausgangspunkt gefunden ohne den zähen Widerstand des Deutschtums. Mancherorts bereits im vergangenen Jahrhundert in die Minderheit geraten, hat es sich vor allem in den „Sprachinseln" aufopfernd für die Sache des Volkstums geschlagen. In Brünn, in Iglau, in den schmalen Grenzräumen besonders dem tschechischen Ansturm preisgegeben, hat es schließlich diesen Kampf entschieden. **Kurt Winkler.**







Rechts: Der Marktplatz zu Iglau. Die von Mähren nach Böhmen übergreifende Iglauer Sprachinsel wird bewohnt von einem tüchtigen deutschen Bauernvolk. Die Stadt Iglau hat eine rühmliche Vergangenheit als deutsche Bergmanns- (Silberbergbau) und Handwerkersiedlung (Tuchmacher).

Daneben: Die alte deutsche Stadt Budweis in Böhmen, eine alte deutsche Siedlung an der alten Salzstraße von der Ostmark nach Norddeutschland.

Darüber: Der Oberring in Olmütz mit dem Rathaus. In der Olmützer Sprachinsel gab es noch 1910 zwölf Gemeinden mit deutscher Mehrheit, die durch die gewaltsame Tschechisierung schließlich überall in Minderheiten verwandelt wurden.

Photo: Mauritius (5) — M.



Achte beim Schuhcremekauf auf zwei Dinge: den Namen Erdal und den roten Frosch. Dann erhältst Du das gute alte Erdal

schwarz 20 Pf
farbig 25 Pf

Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur wie Entwicklung im Amtsbezirk Burbach

(nach den Ergebnissen der Personenstandsaufnahme und anderen Erhebungen und Beobachtungen)

von

E. Wahle, Amtsbürgermeister.

4) (Schluß) Januar 1939.

Mit meinen Feststellungen und Ausführungen glaube ich einmal das bevölkerungsbiologische Gesicht unserer Bevölkerung im Amtsbezirk Burbach gezeichnet und ferner auf die auffallendsten Tatsächlichkeiten und Entwicklungserscheinungen unserer Wirtschaft und der sozialen Verhältnisse hingewiesen zu haben. Die Tatsache der Landflucht wie gewisse bevölkerungsbiologische Erscheinungen müssen uns mit Sorge erfüllen. An dieser Stelle wird es ratsam sein, uns die Gründe der Landflucht kurz vor Augen zu führen. Sie findet ihre Ursache in wirtschaftlichen wie seelischen Gründen. Das Landleben und zumal der kleinlandwirtschaftliche Betrieb stellen besondere Anforderungen an die Arbeitskraft vor allem der Frauen. Den Wechselfällen des Wirtschaftserträgnisses ist der einzelne Kleinlandwirt stärker ausgesetzt. Von den Annehmlichkeiten der Städte in kultureller und sozialer Hinsicht fühlt sich der Landbewohner abgesperrt. Die Stadt und die Industrie bieten höhere Löhne, bessere Wohnverhältnisse, kulturelle und soziale Möglichkeiten, Aufstiegsmöglichkeiten, Ausbildungsmöglichkeiten. — Die Schattenseiten der Stadt und der industriellen Tätigkeit treten demgegenüber zunächst in den Hintergrund. — Da gerade aktive und begabte Volkselemente aufstiegsbestrebt aus den Beschränkungen des Landlebens hinausdrängen, wirkt die Landflucht als eine Gegenauslese der begabten und unternehmenden Volkskräfte, die das flache Land mehr und mehr an Begabung und Bedeutung verlieren lassen würde.

Die Verhältnisse in dem der Sorge der Bürgermeister der Gemeinden und der Amtsverwaltung überantworteten Gebiet verpflichten die kommunale Selbstverwaltung meines Erachtens zu folgender, grob umrissener Aufgabenerfüllung, die sich auf den Grundnenner bringen läßt: Bekämpfung der Landflucht und einer die Bevölkerungskraft lähmenden Verstädterung. Das im Gemeindeverband zusammengefaßte Gebiet kann als landschaftlich und bevölkerungsmäßig gesundes Gebiet gelten, dessen ländlicher Charakter auch durch weitere Aufschließung, Verkehrsverbesserungen wie durch stärkere Besetzung mit Industrie nicht so leicht zerstört werden kann. So sehr die weitere Aufschließung, Verkehrsverbesserung und Versorgung mit gewerblichen bezw. industriellen Betriebsstätten eine stärkste Förderung durch die Gemeinden und die Verwaltung verlangt, so sehr muß darauf Bedacht genommen werden, den gesunden „ländlichen" Charakter unserer Verhältnisse zu schonen, zu festigen und zu stärken.

Die Steigerung der Landwirtschaft und der Viehzucht, die Erleichterung der nebenberuflichen Beschäftigung mit dem Landbau bezw. die Entlastung vor allem der Frau zugunsten der Versorgung der Landwirtschaft und Viehzucht sind wichtige Aufgabengebiete auch der Gemeindeverwaltungen, die hierin gerade seit 1933 z. T. bereits Durchgreifendes geleistet und z. B. in einigen Gemeinden eine erhebliche Steigerung der Viehzucht ermöglicht haben (durch Anlegung und Düngung und Koppelung der Weidekämpe, Regulierungen usw.) Auch die Einrichtung der Kindergärten bezw. die Mitwirkung dabei, die Anlage von Gemeinschaftswaschanlagen, Hauswirtschaftsschulen usw. sind in diesem Zusammenhang als wichtig zu nennen. Der Reichsarbeitsdienst wird wie bisher auch künftig den Gemeinden, Haubergs- und Wiesengenossenschaften wertvollste Dienste gerade auf diesem Gebiete zu leisten vermögen.

Wo die schnellere Entwicklung zu neuen Formen es verlangt, muß eine entsprechende Umwandlung bisheriger Verhältnisse entschlossen bejaht und gefördert werden. Die Siedlung (mit Zusatzland und Kleinviehhaltung) muß im hiesigen Bezirk ihre Probe noch bestehen und sich als neue Wohn- wie Wirtschaftsform noch einführen. Die Frage des „Wohnraums" schält sich immer stärker als wichtigste öffentliche und allgemeine Aufgabe heraus. In den letzten Jahren ist im hiesigen Bezirk wenig gebaut worden. Im Jahre 1938 wurden im ganzen Amtsbezirk nur 24 Wohngebäude mit zusammen 31 Wohnungen (davon 4 durch Umbau) neu erstellt. In 7 Gemeinden wurde in diesem Jahre keine einzige Wohnung neu erstellt. Dabei wird die Versuchung abzuwandern zum großen Teil offensichtlich verstärkt, besonders durch den Mangel an Wohnungen. Ein großer Teil der Altwohnungen ist nach Alter und infolge der Auswirkungen der Notjahre (zumal bei der hiesigen Fachwerkbauweise) in schlechten Zustand geraten, der zum Teil von den Besitzern selbst ohne öffentliche Hilfe nicht beseitigt werden kann. Insbesondere verfügen sehr zahlreiche kinderreiche Familien nur über beengte und schlechte Wohnräume.

Nach einer Gesamtfeststellung sind zur Beseitigung der dringendsten Gebäudeschäden an Althäusern mindestens 300 000 ℳ erforderlich, wobei alle Fälle ausgeschieden sind, in denen die Besitzer selbst als einigermaßen fähig anzusehen sind, die Schäden zu beseitigen. Inwiefern öffentliche Mittel in besonderem Maße zur Verbesserung der Wohnverhältnisse erwirkt werden können, steht noch nicht fest. Die Verwaltung läßt nichts unversucht, zumal im Hinblick auf den starken Anteil frühinvalider Volksgenossen an der Bevölkerung, die Aufmerksamkeit maßgebender Stellen auf diese Notverhältnisse zu lenken.

In der Förderung der Siedlung haben mehrere Gemeinden nunmehr stärkere Vorstöße unternommen. Es darf damit gerechnet werden, daß im Rahmen einer ersten Siedlungsmaßnahme für 1939 rd. 55 Siedlungen und zwar als Eigensiedlungen wie als geschlossene Siedlungen zur Durchführung kommen. Auch der Bauverein wird zusätzlich aktiv werden. Nach den Gesamtverhältnissen muß die Förderung des Wohnungsbaues, sei es zum Ersatz längst unzulänglich gewordenen Wohnraums, sei es zur Deckung des stärker und stärker entstehenden Neubedarfs an Wohnungen, als wichtigste Aufgabe auch der Gemeinden voranstehen. Sie ist ein unerläßliches Mittel, der Landflucht wirksam zu begegnen und eine bodenständige Ansiedlung immer weiterer Volksgenossen zu verwirklichen. Betont sei im übrigen, daß die öffentlich geförderte Siedlung in erster Linie auf die Befriedung des Wohnbedürfnisses kinderreicher Familien gerichtet sein muß.

Von besonderer Wichtigkeit für unseren Bezirk und die Bekämpfung der Landflucht ist die Verstärkung der Ausbildungsmöglichkeiten. Auf diesem Gebiet leistet vor allem die D. A. F. gerade für unsere ländlichen Bezirke hervorragendes. Die Verbesserung der Berufsschulverhältnisse, die Einrichtung von Hauswirtschaftsschulen usw. dürfte weitere Erfolge zeitigen. Der Vollausbau der Mittelschule in Neunkirchen mit Uebergangsmöglichkeit auf die Oberschule erscheint bedeutungsvoll in Hinsicht auf die Bekämpfung der Landflucht der aufstrebenden Sippen.

Eine praktische Bekämpfung der Abwanderung bedeuten im übrigen alle diejenigen Aufgaben, die sich als gewöhnliche Aufgaben, als da sind: Verbesserung der Straßen, Entwässerung, Beleuchtung, Wasserversorgung usw. Neue Vorhaben werden sich dem höheren Gesichtspunkt der Planung, in Hinsicht auf die Gesamtbedürfnisse und die allgemeine Entwicklungsrichtung unterordnen müssen. Hinzu kommt die Förderung aller kulturellen Einrichtungen in unseren Dörfern, die ich mit den Stichworten:

HJ.-Heim, Dorfgemeinschaftshaus, Gemeinschaftsabende, Volksbücherei, Verschönerung des Dorfbildes, Sportplätze und Freibäder, Turnhallen usw., Rundfunk-Uebertragungsanlagen

kurz kennzeichnen will.

Eine willkommene Unterstützung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Landflucht werden wir auch auf dem uns zukommenden kommunalen Aufgabengebiet in der Heimatliebe unserer Bevölkerung selbst finden. Unsere heimische Bevölkerung ist außerordentlich anhänglich an die Heimat. Sie nimmt starke Opfer auf sich, um im heimatlichen Dorf wohnen bleiben zu können. Werden ihr Möglichkeiten geboten, so wird sie gerne ergreifen und in der Heimat bleiben, wenn nur der Abstand zwischen den Verhältnissen hier und denen in einer größeren Gemeinde oder Stadt nicht allzugroß ist.

Diesen Abstand, dieses Mißverhältnis in wohlverstandenem Sinne unter Vermeidung von verstädternden Maßnahmen zu verringern, muß in den nächsten Jahren stärkster Bemessung unserer gemeindlichen Arbeit sein. Gerade die ehrenamtliche ist die von persönlicher Fühlungnahme des Gemeindeleiters in allen Verhältnissen bestimmte Selbstverwaltung, kann ein vorzügliches Mittel zur Verhütung der Landflucht erweisen, sie die Möglichkeit bietet, die Schwierigkeiten der einzelwirtlichen Lage nach Kräften mildern zu helfen.

Jugendherberge mit Vieh!

„Die Landflucht" wirft ihre Schatten auch in unsere G... voraus, es entstehen Projekte, wie man ihr am besten beg... oder, wie Bauernhöfe entstehen und bestehen können, die g... maßen durch ihre natürlichen Vorzüge von selbst wachsen. D... in der Zeitung, die Jugendherberge bei Hachenburg solle zu...

Jugendhof

mit eigenem Viehbestand erweitert werden und es sollten andere Jugendhöfe geplant sein, die auch als Mittel im K... gegen die Landflucht ausgewertet werden sollten. In wirtschaftlicher Hinsicht entstehen dem Jugendhof insofern bedeutende Vorteile, als er für Küche und Keller einen großen Teil des Bedarfs aus eigener Produktion decken und sogar noch nach außen seine Erzeugnisse abgeben kann. Die Jugendherberge Ei... häuser Mühle im Weiltal wird ebenfalls zu einem Jugend... ausgebaut.

Das Kaffee-Problem,

oder: „Es wächst zu viel Kaffee", deshalb wird ein Teil ... in's Meer geschüttet, um für den übrig bleibenden den P... hoch zu halten":

Im Handelsteil einer großen deutschen Zeitung wird be... daß der Konvent des brasilianischen Staates eine Kaffee-... Gabe für dieses Jahr beschlossen hat, die beträgt 15 Proz... die feinen Sorten der Ernte und 30 Prozent für die ... Qualitäten. Dieser Kaffee wird in's Meer geschüttet. ... hat Deutschland Brasilien das Angebot gemacht, ihm den ... lichen Kaffee, den es nach Belieferung seiner übrigen Kun... übrig behält, im Verrechnungsverkehr abzunehmen, das ... Deutschland wird Brasilien Zug um Zug Ware für den ge... Kaffee geben, alle Waren die es nur wünscht und die in D... land gemacht sind, nach vorheriger Vereinbarung.

Dabei ist Deutschland jetzt schon der zweitbeste Kaffe... von Brasilien, also Brasilien weiß, was es an Deutschland...

Die Gründe der Nichtannahme des deutschen Angebo... nicht angegeben. Im vorigen Jahre war der Kaffeeverkeh... schen Deutschland und Brasilien sehr flott, sodaß kein Kaf... nichtet werden mußte, in diesem Jahre will er nicht recht in... kommen. Die Kaffeevernichtung geschieht anscheinend ... Brasilien und wegen der Währung. Die Kaffeeverhältnisse ... liegen im Innern dieses ungeheuer großen Landes Schät... die sehr ungewiß sind und Deutschland ist nicht beliebt, w... der Behandlung der Deutschen hervorgeht.

Post für Angehörige der deutschen Wehrmacht in Böh...

An die Angehörigen der Wehrmacht, die an der Be... von Böhmen und Mähren teilnehmen, können Briefe und ... karten versandt werden. Die Anschrift muß außer der Pos... mer auch die Angabe der Postleitstelle enthalten. Freig... sind die Briefe und Postkarten nach den Inlandsgebühren.

☞ Hierzu eine Romanbeilage





Wer an

Rheuma, Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet und verpflichtet Sie zu nichts.

Max Reissner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstraße 83g

Holzwurm „Krusol" beseitigt radikal den gibt Möbeln wundervollen Glanz

Centr. Drogerie W. Titsche.
Drogerie Schöw, Mittelstraße 4.





Beruf u. Bildung

Kurzschreibe in Kernsätzen

So bucht der Einzelhändler nach der Mindestbuchhaltung

Buche richtig und schließe ab. — Verbessere Deine Schrift.

Lerne richtig Maschinenschreiben.

Gesunde Kost - Gesundes Volk.

Jedes Buch 90 Pfg.

Friedrichs-Tabellenbuch für das Metallgewerbe, Ausgabe A für Metallarbeiter, Techniker und Werkmeister. Preis ℳ 1.60.

Vorrätig in der **Buchhandlung O. Braun**